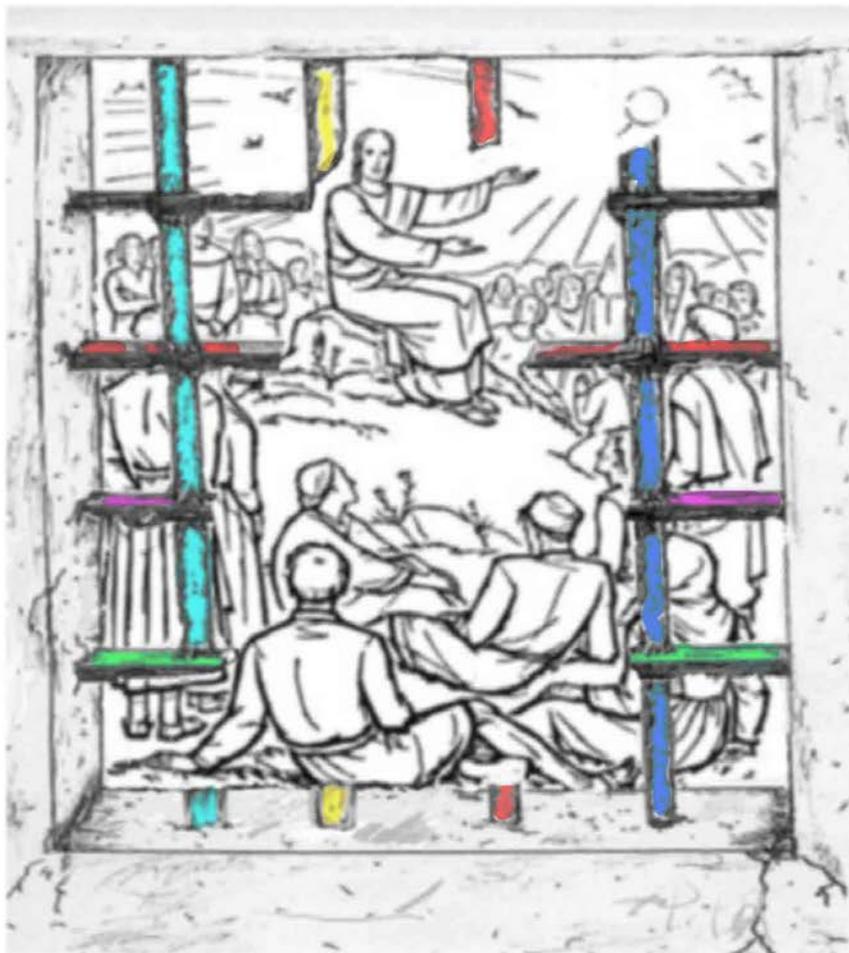


Emmausbewegung



Rundbrief 2022 / 2023

Inhalt

I. Zum Motto des Rundbriefs	4
Komm und sieh!	5
Teen Challenge kam und sah	7
„Seht, wie sie einander lieben“, Meditation Br. Jan	9
II. Rückblicke Emmaustreffen	10
Weihnachten in Werl s.u. „Weihnachtsecke“	46
Das Fabergé-Osterei	10
Pfingsttreffen in Fulda:	11
Segensgebet	12
Musikverstärkung von Daniel und Nina	13
Unerwartetes Konzert, s. auch noch bei „Weihnachtsecke“	14
Gedenkstunde für Wilma Bongartz	15
Gedenkfeier für Heimgegangene	16
Freude auch im Leide	15
III. Aus den Gefängnissen	20
Was Gott mir im Gefängnis gezeigt hat	20
An Weihnachten freiwillig ins Gefängnis, s. u. „Weihnachtsecke“	45
Urgesteine in der Gefängnisarbeit:	
Lotte und Reinhard Schneider	22
Anrufung des Hl. Geistes	24
Zeugnis eines Gefangenen	24
Koni und Ingrid Jonas	25
IV. Erlebnisse und Meditatives	30
Predigt zum Heiligen Geist	30
Emmausbild – ein Traum?	32
Ein Erlebnis, das mein Leben verändert hat	32
Der Beweis	33
Von der Kraft des Rosenkranzgebets	34
Jesaja 54, neu verdichtet	35
Weißer Götter, schwarze Seele	37
Was die Menschen am Rande der Kirche zu sagen haben	38
Die Armen sind der Schatz der Kirche	41
Obdachlosenarbeit in Bad Kreuznach	43
V. Die Weihnachtsecke	44
Heilig Abend freiwillig hinter Gittern	45
Weihnachten in Werl	46
Lieder und Texte für das ganze Jahr	48
VI. 2023: Termine und Themen	50
Treffen, soweit schon geplant	50
Stand Buch über Br. Jan	50
Ist Emmaus eine Österliche oder eine Pfingstbewegung?	51
Themen, die uns bewegen	52
Segen	53

Vorwort

Leben in unruhigen Zeiten

Liebe Emmäuse und liebe Interessierte,
wieder einmal ist ein Rundbrief fertig geworden, der mit den Beiträgen so vieler Emmäuse ein Spektrum unserer Erlebnisse und Meinungen zum Ausdruck bringt. Dieses Jahr 2022 brachte uns ein persönliches Wiedersehen nach zwei Jahren Corona-Abstinenz, eine Begegnung „zum Anfassen“. Hatten wir uns zuvor über die Technik freuen können, die es möglich machte, uns vor dem Bildschirm zu versammeln und auszutauschen, so konnten wir nun wieder neu erleben, was es bedeutet, „live“ dabei zu sein und die anderen spürbar wahrzunehmen. Die Freude darüber zeigte sich besonders beim Pfingsttreffen.

Nichtsdestotrotz hatten wir in der Zeit der Abstinenz 2020 und 2021 die dicksten Rundbriefe zusammen bekommen! In beiden Jahren war der Umfang mit rund 70 Seiten (fast gleichviel in beiden Jahren) übermäßig hoch. Das ist wohl ein Zeichen, dass das Bedürfnis, sich mitzuteilen und eine Verbindung mit anderen Emmäusen herzustellen, in dieser Zeit besonders groß war.

Wir leben in unruhigen Zeiten mit schwerwiegenden Ereignissen. Kaum hatten wir uns vom Gesundheitsschlag, der zum ersten Mal die ganze Welt gleichzeitig betroffen hat, einigermaßen erholt, als es mit der bedrohlichen Lage in Europa weiterging. Auch finanziell wird die Lage für jeden Einzelnen von uns deutlich enger. Müssen wir zukünftig frieren? Vielleicht sogar hungern? In jedem Fall tut eine Einschränkung unseres Konsums Not und an manchen Stellen sogar gut – auch der Umwelt. Was aber bedeutet es für die, die sowieso schon am Limit leben?

Fest steht, dass wir Menschen alle immer mehr zusammenhängen, das bedingt auch unsere technische Kommunikation. Ein Knäuel – und doch selten eine Weinrebe, die sich vom HERRN speisen lässt. Nutzen wir die Gelegenheit, das Evangelium weiterzutragen und uns auf den zu besinnen, der der FRIEDE selbst ist. Schaffen wir Oasen, Zentren der Hoffnung. Seien wir ein Vorbild für Zuversicht, Durchhaltevermögen und Wahrheit. Wir brauchen es nicht allein schaffen, der HERR ist an unserer Seite. Gespeist vom Heiligen Geist werden wir Kraft bekommen, um zur richtigen Zeit das Richtige zu tun.

Wir wollen zukünftig den Rundbrief titelmäßig nicht mit dem Kalenderjahr abschließen. Denn bis zur nächsten Ausgabe geht schon wieder ein gutes Stück des neuen Jahres ins Land. Vielmehr soll sich der Rundbrief auch mit Themen des jeweils kommenden Jahres beschäftigen. Was daraus wird, kann dann für den nächsten Rundbrief zusammengetragen werden. Schreibt gerne – im Laufe jedes Jahres, was euch gerade im Zusammenhang mit Emmaus bewegt, wo ihr konkret involviert wart und was ihr als besonderes Erlebnis gern weitergeben möchtet. Sendet es jederzeit an die Redaktion barbarabeu10@gmail.com

In diesem Sinn wünschen wir allen Leserinnen und Lesern – besonders auch den Menschen in den Gefängnissen, die diesen Rundbrief erhalten, eine gute und gesegnete Zeit. Der HERR lässt denen, die ihn lieben, alles zum Guten reichen.

Herzliche Grüße,
Barbara Beu, Mitglied des Emmaus-Leitungsteams

P.S. Nach 5 Jahren Layout und Bildverarbeitung der Rundbriefe verabschiedet sich Peter Rothmaier aus diesem Dienst. Wir danken an dieser Stelle für seine sehr ansprechende Arbeit! Für diesmal hat unser Grafiker Silas Layer das Layout übernommen. Auch dafür Danke!

I. Zum Motto: Komm und sieh (Joh. 1,46)

Ein Berufungserlebnis

Petra Fehrer

Im Evangelium geht es hier um die Berufung der ersten Jünger (Joh. 1,35 – 1,51). Johannes sagt im Angesicht Jesu: Seht das Lamm Gottes!

Zwei Jünger des Johannes hören es, sie folgen Jesus. (Andreas und ein zweiter).

Jesus fragt: Was wollt ihr?

Sie fragen: **Meister, wo wohnst du?**

Jesus antwortet: **Kommt und seht!**

Die beiden Jünger blieben an dem Tag bei ihm.

Andreas trifft seinen Bruder Petrus und erzählt ihm, dass er den Messias gefunden hat. Er geht mit seinem Bruder zu Jesus. Jesus blickt ihn an und gibt ihm den Namen Kephas (Fels).

Jesus will nach Galiläa aufbrechen, er trifft Philippus und sagt zu ihm: **Folge mir nach!**

Philippus trifft **Nathanael**. Er erzählt ihm: „Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz und auch die Propheten geschrieben haben, Jesus aus Nazareth, den Sohn Josefs.“

Nathanael fragt: **Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?**

Philippus antwortet: **Komm und sieh!**

Eine Begegnung mit Jesus kann durch andere Menschen geschehen, s.o. - oder durch die persönliche Begegnung mit Jesus. Beides setzt Offenheit voraus, Sehnsucht und Ausrichtung auf den HERRN.

Die Berufung von Br. Jan

Jan spricht von drei Emmausbegegnungen, die sein Leben grundlegend verändert haben:

1- Begegnung mit sich selbst – die eigene Umkehr

Hierbei ging es darum, die eigene Maske abzulegen und lieben zu lernen, anstatt alles von den anderen zu erwarten.

2-Begegnung mit einem Junkie

Bei ihm erkannte Jan, was er immer gesucht hatte: Eine Liebe, die tiefer war als menschliche Liebe.

3- Begegnung und Berufung durch Gott

Durch diese Erlebnisse erkannte Jan seine eigene Berufung, die Jesus ihm aufs Herz legte: Eine tiefe Liebe, die frei macht, war in ihm aufgebrochen. Diese wollte er weitergeben.

Und deine Berufung in Emmaus?

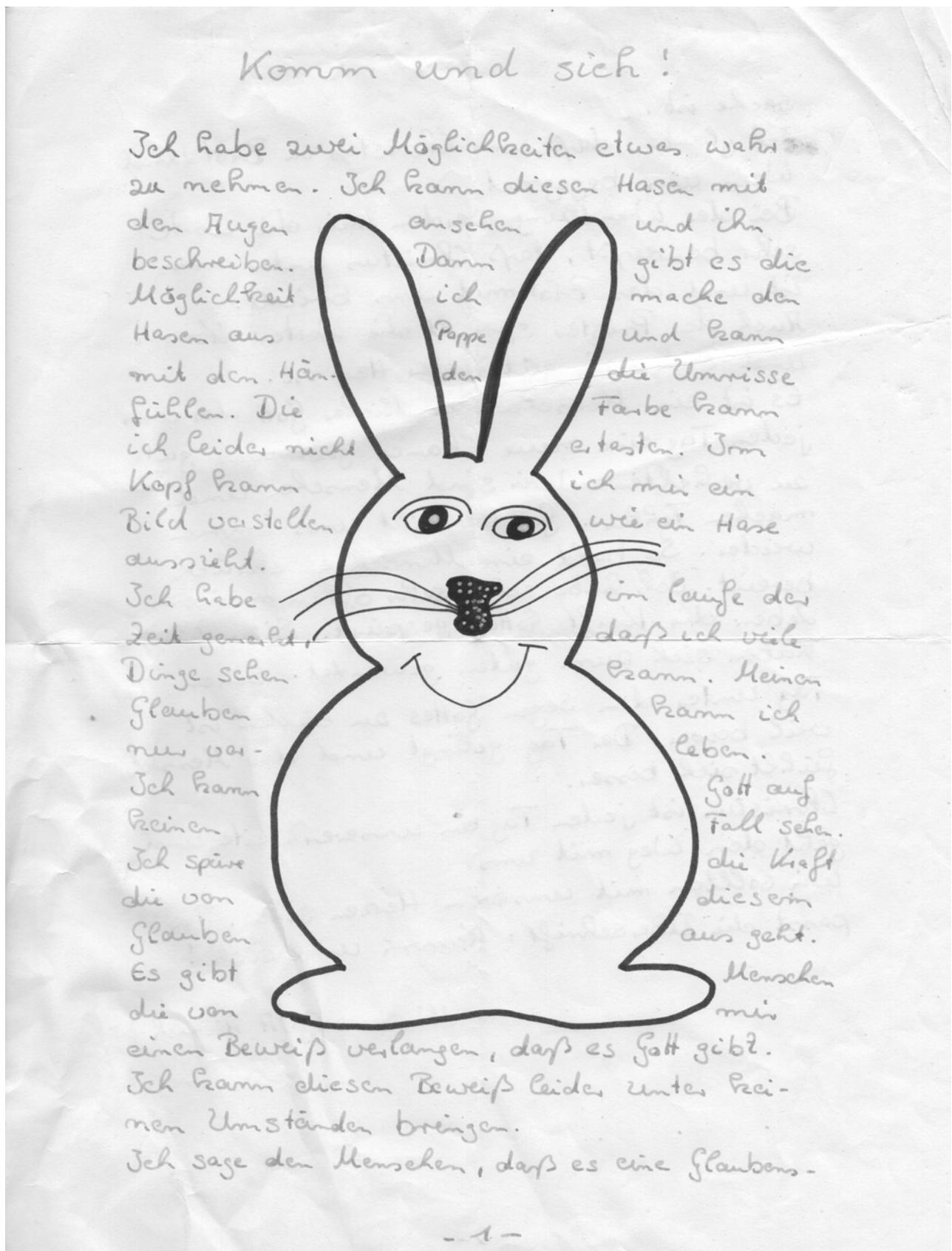
Emmaus ist ein Weg der Begegnung, der Liebe, der Umkehr, der Nachfolge.

Nachdem die Emmaus-Jünger Jesus erkannt haben, kehren sie um nach Jerusalem zu den anderen Jüngern und warten mit ihnen auf das Kommen des Heiligen Geistes.

Danach erst werden sie aktiv.

Betrachtung zum Motto „Komm und sieh!“

Miriam, JVA Aichach



Fortsetzung auf der nächsten Seite...

...sache ist. Ich glaube, dass Christus uns in Brot und Wein begegnet.

Bei der Wandlung werden mir die Werte sehr bewusst, dass Christus unter uns ist und das Brot mit uns bricht.

Auch der Priester spricht die Worte: „Komm und sieh, wie gütig der Herr ist!“

Es ist ein menschenfreundlicher Gott, der uns jeden Tag eine neue Chance gibt, uns gut zu verhalten.

Wir sind Menschen und machen Fehler. Gott verzeiht uns immer wieder, sobald ein Mensch es ehrlich bereut.

Ich habe schon sehr oft in meinem Leben die Kraft Gottes gespürt. Situationen haben sich zum Guten gewendet. Einen Tag unter den Segen Gottes zu stellen, ist viel besser. Der Tag gelingt und der Mensch fühlt sich viel besser.

Christus ist jeden Tag an unsrer Seite und geht den Weg mit uns.

Wir sollten mit unserem Herzen sehen. Da passt die Überschrift: „Komm und sieh!“

Sie kamen und sahen:

Teen Challenge zu Gast bei Emmaus

Auf Einladung von Petra Fehrer kamen Sandra und Manfred zum Pfingsttreffen und brachten so ein Stück von ihrer Gemeinschaft Teen Challenge mit. Wir staunten: So viele Ähnlichkeiten, so viel Segen. So viel Umkehr, so viel Liebe...Sie erzählten ihre persönliche Geschichte:

In Gottes Liebe vereint

Über Gottes Wege, wie er Menschenherzen für seinen Dienst berührt, kann man nur staunen. Allein durch David Wilkerson sein „Ja zu Gott und seiner Berufung“ wirkt Gott durch Teen Challenge seit 1958 weltweit (Buch/DVD „Das Kreuz und die Messerhelden“). Teen Challenge Deutschland selbst gibt es schon über 50 Jahre und hat im Land etwa 16 Standorte mit Einrichtungen, Streetwork, Beratungsstellen uvm. Allein eine Frau und ein Mann können persönliches Zeugnis geben, wie Gott sie berührt und geführt hat, indem Er nun in und durch sie wirken kann. Er ist gestern, heute, morgen bis in Ewigkeit der Gleiche. AMEN.

Hier das Zeugnis von Manfred:

Moin, moin allesamt!!!

Ich bin, wer ich bin! Mein Name ist Manfred und ich komme aus dem wunderschönen Ostfriesland. Mein Leben war durch meine Eltern sehr geprägt durch Gewalt und Kindesmissbrauch von erwachsene Menschen. Der Rest, um aus mir ein menschliches Wrack zu machen, erledigte der Feind „Alkohol“. Ich lief jahrzehntelang planlos durch die Gegend, bis ich 2015 das erste Mal mit Teen Challenge Emsland in Kontakt kam. Die christliche Einrichtung war für mich sehr bewegend und wertvoll. Dennoch bin ich vor mir immer wieder weggelaufen. Als ich 2019 am Tiefpunkt angelangt war, konnte ich mich nur noch an Gott klammern. Daraufhin habe ich meinen Stolz überwunden und fasste nochmal den Mut, zu Teen Challenge zurückzukehren. Es war nicht leicht, da ich wieder mal gescheitert war. Daraufhin absolvierte ich nach mehrmaligen Erprobungen 1 Jahr Therapie und bin dann dort als ehrenamtlicher Mitarbeiter eingestiegen. Ich bin Gott sehr dankbar, dass er mir diesen Weg gezeigt hat. „Nach der Therapie ist vor der Therapie“, weil ich dann durch die Mitarbeit sehr viel über meine Identität erfahren habe. Nach einem Jahr Mitarbeit wollte ich zigmal flüchten und dann kam Sandra als neue Mitarbeiterin zu Teen Challenge Emsland...



Und hier berichtet Sandra:

... und dann kam ich - die Sandra, auch Sunny genannt.

Ja, Gott schreibt mit den Menschen individuell seine Liebesgeschichte, wie auch mit mir. Ohne Gottes bedingungslose Liebe und unendliche Gnade könnte ich nun nicht bezeugen, dass Gott wahrhaftig ist und lebt. Gott führte mich 2014 nach einem von vielen Challengers geprägtes Leben vom Schwarzwald zu Teen Challenge, nach Hessen. Dort empfang ich allein aus der Liebesbeziehung zu Gott durch Heilung, Freisetzung und so viel anderes von Ihm meine Identität und ein neues Leben. Er legte mir immer mehr die Teen Challenge Arbeit ins Herz. 2019 absolvierte ich auf Anfrage der Teen Challenge Deutschland (TCD) ein Praktikum im Emsland. Trotz einem weiteren Angebot des TCD folgte ich letztendlich Juli 2021 Gottes Ruf auf den Projekthof. Seitdem diene ich dort in der Einrichtung für Männer mit Suchtproblematik in den Bereichen Büro, Fahrdienste, Ehrenamt, geistliche Tätigkeiten, uvm., woraus sich noch mehr entwickeln sollte.. In dieser Berufung im Herrn, erfüllt vom Heiligen Geist, angesteckt durch das Feuer, möchte ich durch mein Leben andere anstecken, Gottes Liebe und alles umsonst Empfangene weitergeben. Als Zeuge, Licht und Salz in der Welt, möchte ich mit voller Leidenschaft das Evangelium zur Gottes Ehre verkündigen und noch viel mehr zum Segen werden.

Im letzten Jahr durften wir gemeinsam Gott und sein Wirken auf übernatürliche Weise erleben. Seine Liebe, die wir an andere weitergeben dürfen, ist ein großer Segen für die Männer als auch für uns. Selbst die großen Herausforderungen lassen uns auf Gott vertrauen, aus Seiner Gnade und der Kraft des Gebets leben sowie in seinen vorbereiteten Werken wandeln.

Wie kam es dazu?

Wir sind Gott sehr dankbar, dass er Petra F. und uns zusammenführte. Dadurch durften wir die Emmäuse am Pfingstfest 2022 kennen- und lieben lernen. Vom ersten Augenblick war es eine sehr warme und herzliche Begegnung unter Geschwistern im Herrn. Seitdem sind wir durch die Liebe Gottes sehr berührt und im Herzen verbunden.

Wir freuen uns, wenn wir füreinander da sind und sind gespannt, wie Gott uns weiter führt.

Gott segne und bewahre euch mit dem Bibelvers aus Johannes 13,35.

Shalom, Sandra Daniela Neubacher und Manfred Brunken

Westweg 61, 26907 Walchum-Hasselbrock

Mail: sandradanielaneubacher@freenet.de

Handy Nr.: 0179 - 4524427

Mail: manfredbrunken@gmail.com

Handy Nr.: 01522 - 2489859

Leben in christlicher und kirchlicher Gemeinschaft

Meditatives aus: „Seht, wie sie einander lieben“, von Br. Jan Hermanns

Wir brauchen Gott, liebe Schwestern und Brüder.
Wir brauchen Jesus. Ohne ihn können wir nichts tun.
Es wäre ein Trugschluss, wenn wir meinen würden,
wir könnten diese liebende Gemeinschaft
auf Erden schaffen, aus eigener Kraft.

Wir wissen, was aus dem Paradies auf Erden geworden ist.
Immer wieder, wenn Menschen das versuchen, kommt das große
Scheitern. Wir schaffen nichts in dieser Richtung aus eigener Kraft.

Wir brauchen Jesus, den Herrn, der unsere Mitte ist.
Die Mitte in unseren Familien, die Mitte auch unserer
kirchlichen und christlichen Gemeinschaft.
Er ist das Unterpfand der Kirche.
Er ist der, durch den unsere Kirche eine andere
Wirklichkeit ist als jede andere Gemeinschaft.

Der Heilige Vater hat einmal gesagt, dass er dankbar ist,
dass er Mitglied dieser Kirche sein darf, zu der nicht nur
schwache Menschen wie er und wir alle gehören,
sondern Jesus selbst, mit allen Engeln und Heiligen,
mit allen himmlischen Heerscharen. In dieses Mysterium
sind wir hineingenommen und diese
urchristliche Gemeinschaft kann nur diese
Gemeinschaft sein, die so leuchtet.

Jesus ist unveränderlich der Herr, trotz aller Fäulniserscheinungen.
Und Jesus ist der, der immer wieder bereit ist, diese Kirche
zu erneuern, durch seinen Heiligen Geist, wenn Menschen
sich Ihm zur Verfügung stellen, Seine Werkzeuge werden.

Wenn wir - statt nach anderen zu schauen und über andere
zu urteilen - selbst wieder lebendige Glieder dieser Kirche werden,
durchdrungen werden vom Heiligen Geist, den Weg der Liebe
entschieden gehen und mit Jesus um die Menschen kämpfen, die aus
dieser Liebe herausgefallen sind und uns mit Ihm darum bemühen,
sie wieder in unsere und in Jesu Liebe hineinzunehmen.

Wenn wir so leben, liebe Schwestern und Brüder, dann
werden auch wir erkannt werden, dann wird auch durch uns
wieder Jesus, der Herr, erkannt werden.

II. Rückblicke Emmaustreffen

Hinweis: Das Treffen in Werl findest du in der Weihnachtssecke, Kapitel V.

Ostertreffen: Das Fabergé-Emmaus-Ei

Martin Rau

Wie sich aus einem Osterei das flammende, von blutroten Nägeln durchbohrte Herz Jesu entwickelte

Hans-Georg, ein Neuling bei Emmaus, Kalle und ich werden von Stani in seine Wohnung eingeladen. Wir kamen mit der **vagen Idee**, etwas zu basteln, gemeinsam ein Ei mit den eigenen Händen zu gestalten. Br. Winfried hatte bei einem Tischgespräch angeregt, wir könnten doch ein Osterei aus Pappe ausschneiden, bemalen und mit einem Bündel versehen ...

Nach einem einleitenden **Gebet** geht es langsam los. Aus geknülltem Papier und Kreppband formt sich etwas Ei-ähnliches. Stani hat eine starke künstlerische Ader und dementsprechend viele Materialien in seiner schönen Wohnung. Er „opfert“ ein Glitzerpapier, das das Sonnenlicht vielfarbig reflektiert. Und dann bringt er den Begriff Fabergé-Ei auf. Laut Wikipedia hat der Künstler Peter Carl Fabergé aus Sankt Petersburg den Zaren mit kunstvoll geschaffenen Eiern geehrt. Von 1885 bis 1917 entstanden 52 kaiserliche Fabergé-Eier, die damals wie heute ein Inbegriff höchster Goldschmiedekunst und ein Symbol für Luxus sind.



Wir vier, die wir in der Budar-Werkstatt schöpferisch tätig sind, fangen allmählich Feuer. Kalle fotografiert und unter den Händen von Hans-Georg formt sich das Glitzerpapier. Das Ei, das einem Herzen schon recht ähnlich ist, sieht nach oben hin noch wie eine Wundertüte aus. Dann verwandelt ein zackiger Schnitt den oberen Teil der Tüte in Flammen und aus dem Ei ist das Herz Jesu geworden. Wir wollen nicht dem Zaren, einem weltlichen Herrscher, sondern dem wahren Herrscher dieser Welt, unserem Herrn Jesus, die Ehre geben. Das Blut, das Jesus für uns vergossen hat, ist sein Alleinstellungsmerkmal. Unser Werk wird demnach schließlich durch blutrote Nägel gekrönt, die das Herz Jesu durchbohren. Schließlich übergeben wir unser Fabergé-Emmaus-Ei beim letzten Mittagsmahle am Ostermontag an Zachäa, die wie schon so oft unseren Aufenthalt im ehemaligen Konvikt umsichtig und liebevoll organisiert hat.

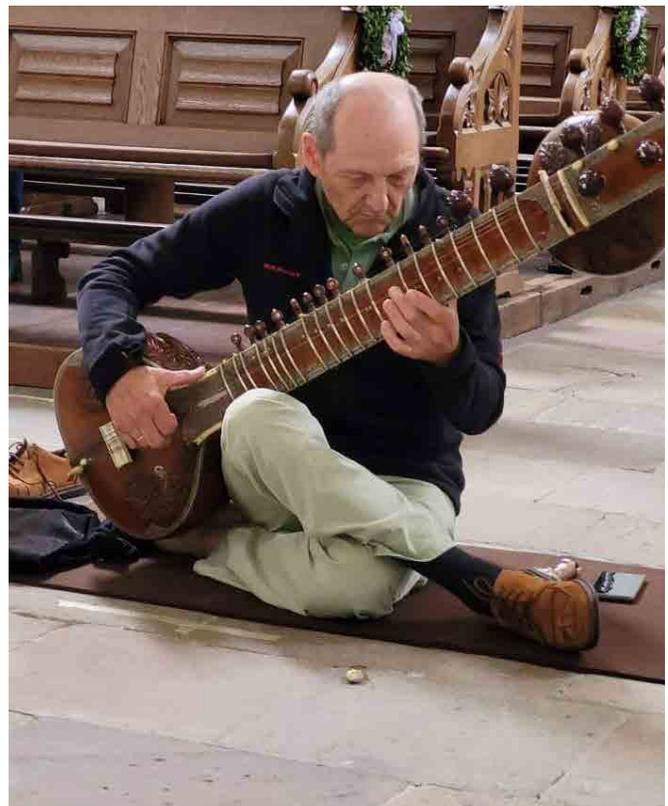


Pfingsten auf dem Andreasberg in Fulda

Endlich wieder live, in unserem geliebten Terrain auf dem Andreasberg, ein Wiedersehen nach so langer Zeit! „Sie strömten und waren ein Herz und eine Seele“, so könnte man den Eindruck der gemeinsamen Tage zusammenfassen. Die Sehnsucht nach anderen Emmäusen war groß, das war zu spüren. Keine Diskussionen um strittige Themen, nur die Liebe kam in der Begegnung durch. Zeit für einander, ein Ablaufplan, der ankam, zahlreiche Workshops, und dann noch ein unverhofftes Konzert, alle musikalischen Schätze aus dem Sabbatjahr von Annette! Und, so vieles anderes, das sich zwischen den Einzelnen, mit Gott, abgespielt hat und das nur sie kennen.

Wunderbar. Dank sei Gott!

Dann aber auch schweres Schuften: Christiane, die für uns gekocht und auch noch eingekauft hat (letzteres mit Unterstützung von Martin), war ziemlich fertig, trotz der Mithilfe so vieler fleißiger Hände. Es ist einfach zu viel, wenn alles an einer Person hängt. Das müssen wir in Zukunft besser aufteilen. Auch die Botschaft der Pfarrei, dass wir zukünftig nicht mehr dort tagen können, hat uns betroffen gemacht. Ist es doch schwer, langjährige, geliebte Bequemlichkeiten loszulassen. Und doch sind wir zuversichtlich, dass der Herr uns eine neue Bleibe schenken wird. Denn Seine Güte ist an keinen Ort gebunden. Wenn möglich, wollen wir aber an Fulda oder Umgebung festhalten.



Workshop mit Horst Löwenstein: Die Sitarmusik hören und verstehen (ansatzweise).

Während des Treffens sprachen Martin und Christiane ein besonderes Gebet:

Aaronitisches Segensgebet

Martin Rau erläutert und erklärt seinen Bezug dazu:

Der Segen geht zurück auf die Bibelstelle im vierten Buch Mose Kap. 6,22-27.

Dort heißt es:

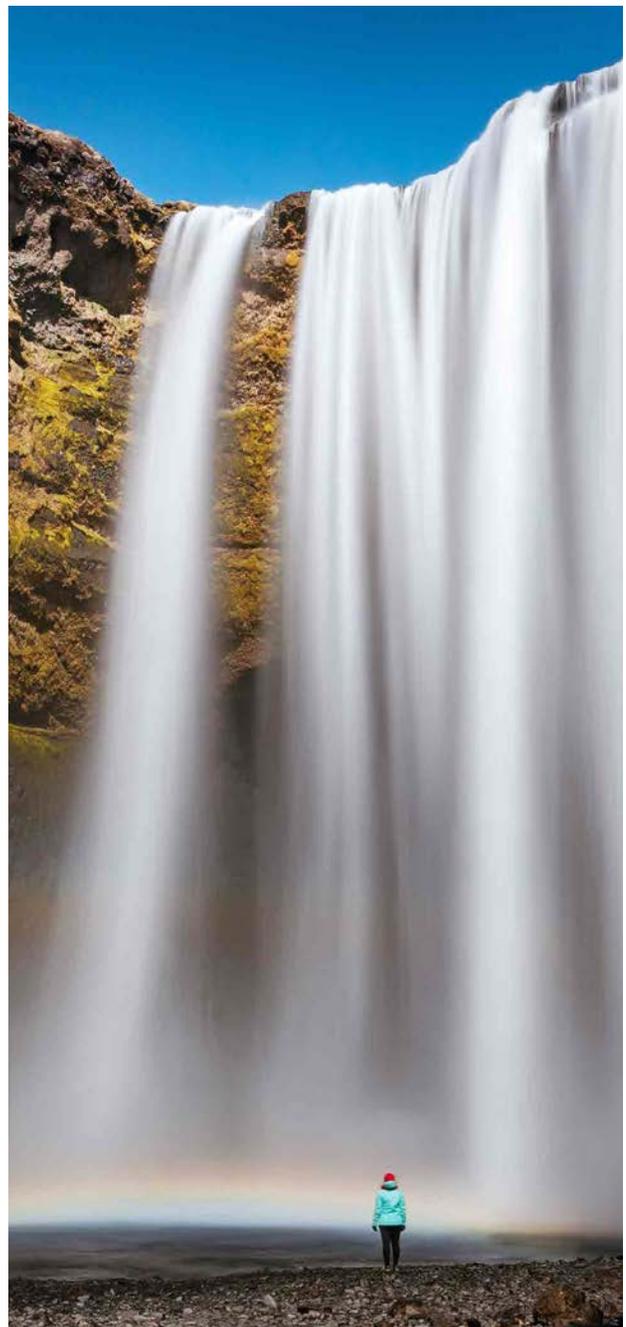
22 Und der HERR redete mit Mose und sprach: 23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: 24 Der HERR segne dich und behüte dich; 25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; 26 der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. 27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Weil hier Aaron damit beauftragt wird, diesen priesterlichen Segen über dem Volk zu sprechen, heißt er aaronitischer Segen.

Jörg Zink hat diesen Segen erweitert:

Segen:

Unser Gott, der Mächtige,
Ursprung und Vollender aller Dinge,
segne dich,
gebe dir Gedeihen und Wachstum,
Gelingen deinen Hoffnungen,
Frucht deiner Mühe,
und behüte dich vor allem Argen,
sei dir Schutz in Gefahr
und Zuflucht in Angst.
Unser Gott lasse leuchten
sein Angesicht über dir,
wie die Sonne über der Erde
Wärme gibt allem Erstarren
und Freude gibt dem Lebendigen,
und sei dir gnädig,
wenn du verschlossen bist in Schuld,
erlöse dich von allem Bösen
und mache dich frei.
Unser Gott erhebe
sein Angesicht auf dich,
er sehe dein Leid und höre deine Stimme,
er heile und tröste dich
und gebe dir Frieden,
das Wohl des Leibes,
das Heil der Seele,
Liebe und Glück.
Amen. So will es Gott,
der von Ewigkeit zu Ewigkeit bleibt,
so steht es fest nach seinem Willen
für dich.



Christiane und Martin haben die Form von Jörg Zink noch mal etwas persönlicher gemacht, weil sie Gott direkt mit Du ansprechen:

Lebendiger Gott, Du Allmächtiger, Ursprung und Vollender aller Dinge, segne uns, gib uns Gedeihen und Wachstum, Gelingen unseren Hoffnung und Frucht unserer Mühe, behüte uns vor allem Argen und sei uns Schutz in Gefahr und Zuflucht in Angst.

Wir bitten Dich, lass Du Dein Angesicht über uns leuchten, wie die Sonne über der Erde Wärme gibt dem Erstarren und Freude dem Lebendigen und sei uns gnädig, wenn wir verschlossen sind in Schuld, löse Du uns von allem Bösen und mach uns frei.

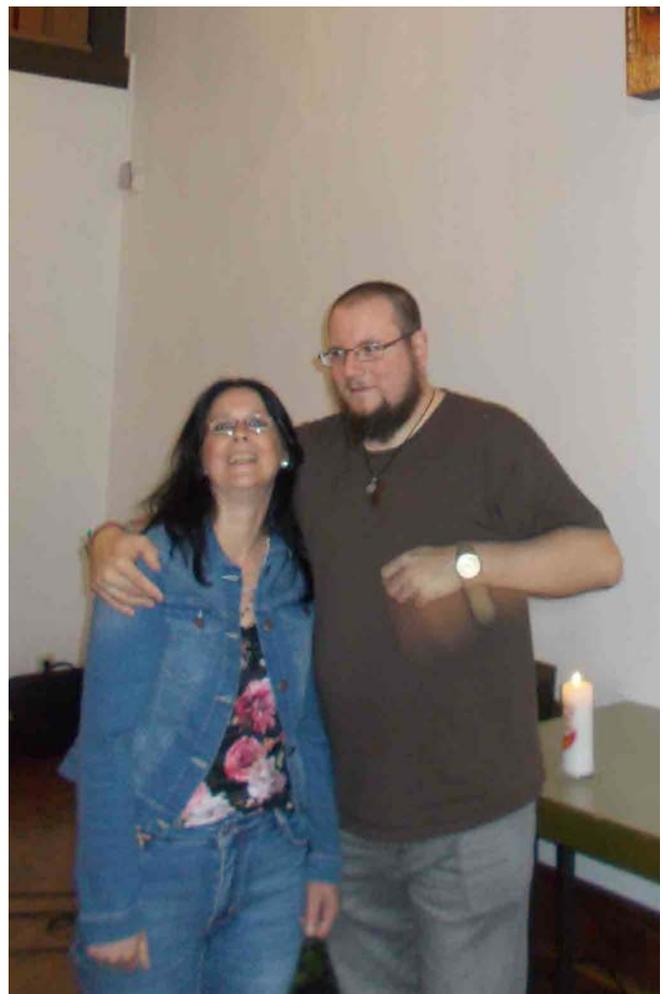
Liebender Vater, erhebe Du Dein Angesicht auf uns, sieh unser Leid und höre unsere Stimme, heile und tröste uns und gib uns Frieden, das Wohl des Leibes und das Wohl der Seele, Liebe und Glück, da Du es so willst, der Du von Ewigkeit zu Ewigkeit bleibst, so steht es fest nach Deinem Willen für uns! AMEN!

Musikverstärkung von Daniel und Nina

Erstmalig beim Pfingsttreffen war auch die musikalische und persönliche Begegnung mit Daniel und Nina, die von Norbert eingeladen waren, den Lobpreis mitzugestalten. Es war eine gegenseitige Bereicherung. Hierzu schreiben die Beiden:

„Wir haben am Pfingsttreffen 2022 in Fulda unsere erste gemeinsame Erfahrung gemacht, mit unseren Geschwistern aus der Emmausbewegung zu beten und Lobpreis zu machen. Wir wurden dabei sehr gesegnet durch viele tiefe Momente in der Gegenwart Gottes sowie in der Gemeinschaft untereinander. Wir haben das Treffen erlebt als eine Zeit, die von ehrlichen und tiefen Gesprächen, aufrichtigem Interesse aneinander und aufmerksamem Miteinander geprägt wurde. Wir haben uns herzlich aufgenommen gefühlt und freuen uns seither an der Verbindung zur Emmausbewegung. Wir empfinden grosse Freude und Dankbarkeit über diese Erlebnisse.“

Grüße und Umarmung,
Daniel und Nina



Unerwartetes Konzert

Das war eine Überraschung - und nicht eingeplant: Annette Frey brachte aus ihrem Sabbatjahr im „Gepäck“ ein ganzes Konzert für uns mit! Zwischen ihren Reisen und den Aufenthalten zu Hause hatte sie endlich Zeit, ihre selbst geschriebenen und komponierten Lieder auf der Gitarre einzuüben und dann vorzutragen. Wir kamen wohl als eine der ersten in den Genuss, daraus ein bühnenreifes Konzert mit ihr zu erleben. Die Stimmung war wie auf einem Festival und ist allen Anwesenden in freudiger Erinnerung geblieben.

Interessierte können auf der Emmaus Homepage nachschauen, wann die CD fertig ist. Wer möchte, kann sie von Annette gegen den Unkostenpreis + Versandkosten geschickt bekommen. Wer sie als Weihnachtsgeschenk erhalten möchte, melde sich bitte bei der Redaktion: barbarabeu10@gmail.com oder Tel. 0157 59 55 27 16. Details bitte in der „Weihnachtsecke“ nachschauen!



Bühne Frei für Annette Frey

Gedenkstunde für Wilma Bongartz

Eingebunden in eine anschließende Heilige Messe und unter Beisein von Pfr. Winfried Abel konnten wir Emmäuse in einer Gedenkstunde nachträglich gemeinsam Abschied nehmen von unserer geliebten Schwester, Mutter für viele und einer „Frau der ersten Stunde“, Wilma Bongartz.

Um eine Blumenschale herum (sie kam nach dem Treffen auf ihr Grab) zeugten ausgelegte Bilder von ihrer Verbundenheit mit Emmaus. Sie, die nicht müde wurde, sich um „ihre Jungs“ im Knast zu sorgen und die Entwicklung von Emmaus stets liebevoll, aber ggf. auch besorgt im Blick hatte, war am 4. Dezember 2021 heimgeholt worden. Sie war, wie so oft, unterwegs mit dem Fahrrad. (Damit fuhr sie oft auch den Weg zur Kirche im Nachbarort.) Was der Auslöser war, ist nicht abschließend bekannt. Auf alle Fälle hat der HERR sie im Jahr ihres 80-jährigen Geburtstags zu sich genommen. Ohne langes Leiden hat sie einige Tage nach dem Unfall diese Welt verlassen.

Sicherlich war sie bestens darauf vorbereitet, sich in Gottes Arme zu werfen.

Zurück bleiben wir mit Erinnerungen, mit Dankbarkeit und unabgeschlossenen Beziehungen zu ihr. Dafür legen wir alles in Gottes Hände. Es war gut, an diesem Tag dies gemeinsam mit anderen Emmäusen zu tun. Wilma möge ausruhen von der Last und von der Freude ihres irdischen Lebens und dem HERRN in wunderbarer Weise nahe sein.

Barbara Beu

Einige der besonderen Eigenschaften von Wilma, gesammelt von Aufschriften der Anwesenden:

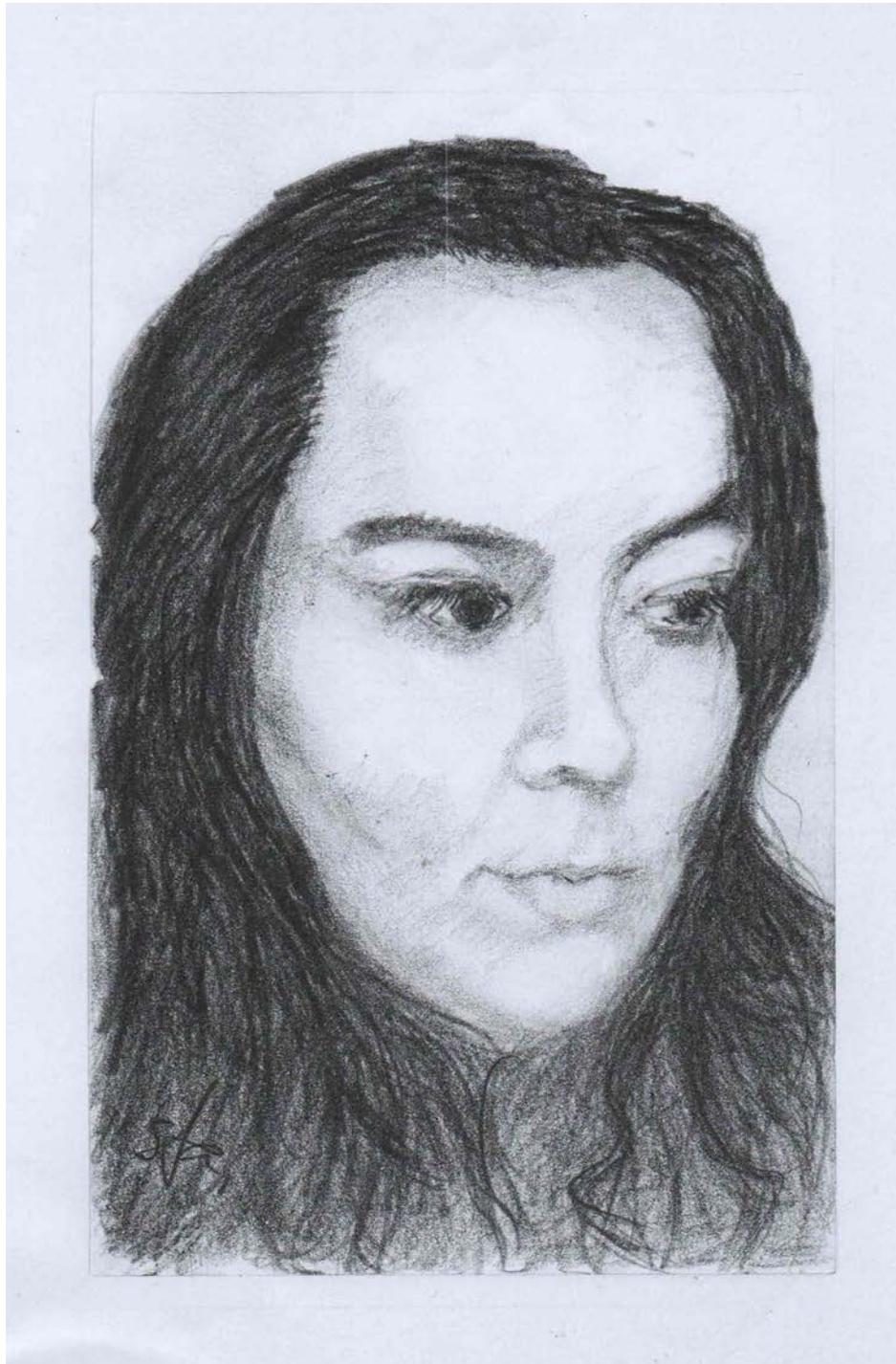
- Sie hatte ein großes Herz, besonders für die Armen.
- Die ehemalige Lehrerin hat Frieden und Mütterlichkeit ausgestrahlt.
- Sie wollte im Gespräch den Menschen Jesus näher bringen und tat dies gern und häufig.
- Wilma konnte herrlich herzlich lachen, liebte buntes und lebendiges Design.
- Sie war manchmal auch unbequem.
- Sie machte sich Sorgen um Einzelne, nahm ihre Wünsche ernst und versuchte, konkret zu helfen.
- Wilma hatte viele Ideen und suchte dafür weitere Mitstreiter.
- Sie sah ihren Einsatz für andere als Geschenk, das zu ihr zurückkam.

*Wir haben nun eine weitere Fürsprecherin für Emmaus im Himmel!
Danke Wilma!*

Gedenkgottesdienst für verstorbene Emmäuse mit Pfarrer Winfried Abel

In dem anschließenden Gottesdienst wurden außer Wilma noch eine Reihe von Verstorbenen, die zu Emmaus gehörten, gewürdigt. Anwesende, die einen besonderen Bezug zu einer der verstorbenen Person hatten, nannten den Namen und steckten eine Schmetterlingsfigur oder einen Stern in eine vorbereitete Vase mit grünen Zweigen. Die Idee und Ausführung stammt von Christiane Dünkel-Hofmann. Es sollten Schmetterlinge in verschiedenen Ausformungen sein. Sie stellen ein Symbol für die Auferstehung dar: Die Verpuppung steht für das Sterben, der Schmetterling für das Neue Leben. Es entstand ein bunter Strauß mit vielen Namen, traurig und schön. Eine anschauliche Symbolik für den unvergessenen Glanz dieser Personen, die wir als Menschen erlebt haben, die ihren persönlichen Abdruck hinterließen und von denen wir hoffen und glauben, dass sie nun bei Gott sind.
Der HERR schenke ihnen die ewige Ruhe!





Portrait Tina, gemalt von Stanislaw Budar

Ein persönliches Erlebnis schildert uns Norbert Duschek:

Freude auch im Leide

Ende September 2017 backte meine Mutter völlig überraschend zu ihrem Geburtstag einen Kuchen. Überraschend deshalb, weil sie schon seit längerem keine „Lust“ mehr zum Backen hatte.

Ich nutzte die Gelegenheit und lud spontan und „heimlich“ Freundinnen aus ihrem engeren Umfeld ein. Es war ein sehr schöner Nachmittag.

Aber ich nahm ein seltsames Gefühl wahr. Da war in mir plötzlich die kaum wahrnehmbare Frage, ob dies womöglich ihr letzter Geburtstag sei.

Es war eigentlich fast schon eine Ahnung.

Anfang Dezember, 17 hatte ich mitten im Gebet eine Art Vision.

Meine Mutter starb in meinen Armen. Nach außen deutete nichts darauf hin.

Ich hatte schon lange und oft gebetet, dass Gott mich auf den Abschied von meiner Mutter vorbereitet.

War das die Antwort? Und wenn „ja“, wie sollte ich damit umgehen?

Ich wusste es nicht, hatte aber meine wöchentlichen Anrufe auf fast täglich erhöht.

Zu Weihnachten fuhr ich, wie jedes Jahr, zu ihr.

Alles schien in Ordnung, und dennoch bekam ich den „Impuls“, am 3. Weihnachtstag ihren engeren Freundeskreis zum gemeinsamen Essen einzuladen. Natürlich wieder „heimlich“.

Die Überraschung war gelungen und meine Mutter hatte sich riesig gefreut.

In mir war eine Ahnung, dass es das letzte Mal war.

Die Tage danach wurde meine Mutter immer unruhiger, verwirrter und dadurch auch unsicherer.

An Sylvester hatte ich in mir die gleiche Ahnung: Es ist das letzte Mal.

Dann ging es ganz schnell. Innerhalb einer Woche baute sie mental dermaßen ab, dass sie in die Klinik mußte. Dort wurde Demenz diagnostiziert.

3 Wochen Krankenhaus hatten sie fix und fertig gemacht.

Dann hatte ich es mit ihr zuhause nochmal „versucht“.

Sie blühte auch nochmal richtig auf. Es war wie ein Geschenk.

Aber dennoch wurde mir relativ schnell klar, dass sie in ein Heim mußte.

Ein Freund meinte, dass seine Schwester, die ich auch sehr gut kenne, in einem Heim arbeitet und ich soll dort nachfragen.

Aber ich wusste, dass die Wartezeiten bei guten Heimen i.d.R. lange sind und glaubte nicht an ein solches „Glück“.

Also begann ich mit der allgemeinen Recherche im Internet.

Dabei kam mir der Gedanke, dass ich meine Mum in ein christliches Heim bringen wollte. Dementsprechend änderte ich meine Suche.

Dann „sprach“ mich ein Heim mehr als andere an.

Als ich auf deren Seite ging, sah ich, dass die Schwester von meinem Freund dort arbeitete. Ich machte einen „Besichtigungstermin“ aus.

Als ich 3 Tage später hinkam, wurde mir gesagt, dass ein Platz freigeworden ist und meine Mum sofort einziehen könne.

Die Heimkosten deckten sich ziemlich genau mit der Rente von meiner Mum.

Alles wirkte wie vorbereitet.

Ein paar Monate später stürzte meine Mum und musste operiert werden. Die Narkose

war allerdings zu viel für sie (82 J). Sie mußte mit Medikamenten ruhig gehalten werden.

Daraufhin baute sie täglich ab. Seit Juli ,18 war sie in einem sehr schwierigen Zustand. Sie bewegte sich nicht mehr und sagte auch nichts mehr. Es war schrecklich.

Am Samstag, 27.04.19 hat meine Mutter „diese Welt“ verlassen.

Am darauffolgenden Freitag sollte die Trauerfeier stattfinden. Ich fühlte mich die ganze Woche sehr getragen, viele Menschen hatten für mich gebetet.

Es war, als ob um mich herum eine Art Wattebausch wäre. Ein komisches Gefühl, schwer zu erklären.

Vielleicht kann man es mit einer OP vergleichen, bei der man nur lokal betäubt wird, aber sonst alles mitbekommt. Ich denke, dieser Vergleich trifft es ganz gut.

Am Donnerstag Abend vor der Beerdigung bekam ich plötzlich höllische Kopfschmerzen, von denen ein Rest bis zum Morgen blieb.

Dann passierte es.

Ich war im Bad, als der Hl. Geist völlig überraschend „kam“. Eine gewaltige Freude „überfiel“ mich. In mir sang es immer wieder: „I raise a Hallelujah“.

Mit dieser Freude ging ich zur „Trauerfeier“.

Dort hatte unter Angehörigen Versöhnung stattgefunden, womit man nicht selbstverständlich rechnen durfte.

Während des Gottesdienstes sind mir viele Tränen gekommen. Doch waren sie mit Freude gemischt. Jesus, der den Tod besiegte, war mir sehr nahe, und mit Ihm Freude, Trost, Hoffnung und Zuversicht.

Als ich dann anschließend aus der Halle hinausging, hatte ich Tränen in einem strahlenden Gesicht. Die Sargträger sahen mich irritiert an.

Kein Wunder, sie wussten ja nicht, was ich erlebt hatte.

Sie wussten nicht, dass mir der Auferstandene „begegnet“ war, mich ermutigte und in dem Glauben stärkte, dass meine Mutter in Seinen Händen gut aufgehoben ist. Voller Kraft und Freude verließ ich den Friedhof.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

(Joh.11,25)

III: Aus den Gefängnissen

Zwischen Traum und Wirklichkeit Was Gott mir im Gefängnis gezeigt hat

Egon Will

Es war „wieder mal“ soweit, dass ich erneut inhaftiert wurde wegen Drogenbesitz. Es war für mich sehr schlimm. Ich gehörte eigentlich gar nicht dort rein! Ich war süchtig und nicht kriminell! Aber nach dem Gesetz macht man sich schuldig, wenn man in Besitz von Drogen ist oder sie verkauft. Verkaufen deshalb, um seine Sucht im Griff zu haben und nicht, um sich daran zu bereichern.

Ich hatte mehrere Tage einen heftigen Entzug, wo es mir richtig schlecht ging. In der Weise war ich froh, damit eine Gelegenheit zu haben, von der schlimmen Heroinsucht wegzukommen. Ich fing an, mein Leben zu überdenken und machte für mich Sport, um wieder Energie und Kraft in meinem Körper zu bekommen. Als ich mir darüber Gedanken machte, meinem Leben ein Ende zu setzen, fragte ich mich noch vorher: Wenn ich vor Gott stehen würde, wie viel Gutes und wie viel Schlechtes in mir könnte ich Gott vorlegen? So schlief ich tagsüber nachmittags ein. Ich war in einer Einzelzelle untergebracht.

Im Traum erlebte ich ein deutliches Bild, bei dem ich eine tiefe Erfahrung mit Gott machte. Der Himmel war ganz blau und die Sonne erstrahlte im vollkommenen Glanz. Ich schaute aus dem Fenster, welches ein Gitter davor hatte. Dann sah ich einen Arm bis zum Ellenbogen, wo ein glänzendes, weinrotes Tuch über dem Arm lag. An der Hand befanden sich drei Ringe, die richtig starke Strahlen von sich gaben, deshalb fiel mir der Arm so auf. Darauf saßen zwei schneeweiße Tauben. So flog dieser Arm mit diesen zwei Tauben darauf auf mich zu und durch das Gitter in das Fenster hinein in meine Zelle! Plötzlich sprach mich eine der Tauben an und sagte zu mir, ich solle die Ringe an der Hand genauso auf meine Finger stecken!

Ich bekam plötzlich Angst, weil ich glaubte, das ich mich dann verwandeln würde. Dann fasste ich Mut und berührte die Ringe. Sie waren plötzlich in meiner Hand und die zwei Tauben waren mit dem Arm verschwunden. Eine Gestalt im schwarzen Umhang und am Kopf bedeckt stand da vor mir, so dass man das Gesicht nicht sehen konnte. Sie sagte mir, dass ich die Ringe genauso, wie ich sie an der Hand gesehen hatte, an meiner Hand anbringen sollte. Ich hatte große Angst und Neugier, weil ich wusste, dass eine Verwandlung stattfinden würde, die an mir passieren sollte! Ich fing an, den ersten an meinen Ringfinger drauf zu stecken und dann den zweiten auf meinem Mittelfinger!

Als ich dann dabei war, den dritten Ring über meinen Mittelfinger zu schieben, brach mit Gewalt die Zellentüre auf und schlimme Dämonengestalten stürzten sich auf mich und wollten es verhindern, dass ich mir den dritten Ring drüber streifen konnte!

Als das passiert war mit den Dämonen, sah ich, wie die Gestalt mit dem schwarzen Umhang ganz klein am Fenster stand und nach draußen sprang. Ich brachte meine ganze Kraft auf, um wieder an das Fenster zu kommen, damit ich sehen konnte, ob die Gestalt noch zu sehen war und was sie von mir überhaupt wollte! Es war ein grüner Rasenboden zu sehen, der sehr gepflegt aussah. In der Mitte des Gartens war ein Baum, wo die Gestalt mit dem schwarzen Umhang mir zuwinkte, wie wenn ich ihr folgen sollte! Von dieser Gestalt ging eine solche Liebe aus, die ich göttlich nennen muss, und auch ein solcher göttlicher Frieden, wie ich es bis dahin so noch nicht erlebt hatte! Ich hatte den dritten Ring an meinen Mittelfinger draufbekommen und erwachte von

diesem Erlebnis! Das erste war: Ich schaute direkt auf meine Hand und war so enttäuscht, als ich die Ringe nicht darauf sah! Aber dann begriff ich, was mir Gott damit sagen wollte und mir auch als Botschaft etwas zeigen wollte! Dieses Erlebnis war der Grundstein für meine Verwandlung und Sehnsucht nach Gott!

Danach beschenkte mich Jesus mit einem Erlebnis, wo ich bei vollem Bewusstsein war und Er es mir schenkte, das Paradies zu sehen. Für diesen Augenblick war ich nicht mehr in der Zelle und konnte es nicht fassen, wie wunderschön das Paradies ist, welches Gott für uns Menschen geschaffen hat! In der Reinheit gibt es ein Leuchten und Funkeln bzw. Glitzern, wie man es in den besten Farben nicht malen kann, wenn man auch der beste Künstler in der Malerei wäre!

Es kam ein massiver Strahl durch die Decke in meine Zelle. Daraufhin konnte ich mich nicht mehr bewegen. Ich war wie gelähmt und hatte Angst, das nun etwas Schlimmes passieren könnte! Dann merkte ich plötzlich, dass eine total friedliche Energie da war. Sie war göttlich und es war, wie wenn eine Stimme sagte: „Hab' keine Furcht!“ Ich wurde ganz ruhig und dieses Licht und der Friede nahmen mich auf. Und dann war ich, wie gesagt, nicht mehr in der Zelle, sondern im Paradies Gottes!

Als ich das Paradies gesehen hatte und wieder in meiner Zelle war, empfand ich alles grau, als wenn ich im ersten Moment keine Farben mehr sehen konnte; was mich sehr erschreckte! Dann bat ich Jesus darum, ob er mich nicht gleich jetzt in das Paradies für immer bringen könnte! Dann hörte ich, wie eine Stimme sagte: „Was du gesehen hast, ist auch für andere Menschen bestimmt! Führe sie dorthin!“ Daraufhin zeigte sich mir ein Riesens Müllhaufen, wo ich zu verstehen bekam, dass man sich an die Arbeit machen sollte, um diesen Berg von Müll zu beseitigen! Im ersten Moment dachte ich, dass einem das unmöglich erschien! Dann verstand ich, dass es nicht allein meine Arbeit und Aufgabe ist, sondern dass jeder Mensch daran arbeiten sollte und es nicht darum ging, alles allein beseitigen zu müssen, sondern dass man daran gearbeitet haben soll, unabhängig davon, wie weit man gekommen ist oder es geschafft hat mit der Müllbeseitigung! Mit dem Müll soll unser Verhalten gemeint sein, welches nicht angemessen zu Gott steht. Das war die Botschaft dazu.

Urgesteine der Gefängnisarbeit

(Red./LT) An dieser Stelle möchten wir beispielhaft Menschen vorstellen, die langjährig eine Emmaus-Gefängnisgruppe geleitet und begleitet haben. Wir wollen damit unsere Anerkennung und Dankbarkeit für diesen wertvollen Dienst ausdrücken.

In dieser Ausgabe stellen wir vor:

Lotte und Reinhard Schneider, Jugendgefängnis Siegburg

Wie wir ins Gefängnis kamen

Lotte, ihr Mann Reinhard (er starb 2018) und weitere MitarbeiterInnen haben gemeinsam mit Br. Jan im Sommer 1990 eine Emmaus-Gruppe im Jugendgefängnis Siegburg gegründet. Fast 25 Jahre währte diese kleine, intensive Gemeinschaft auf Zeit. Einmal wöchentlich trafen sie zusammen, sangen und beteten, hielten Fürbitte und tauschten sich über Bibelverse und andere Themen aus.

Wie entsteht so ein trautes Miteinander hinter den Gefängis Mauern?

Barbara Beu fragte nach und Lotte sprudelte nur so von schönen Erinnerungen. Sie erzählte:

Es begann mit einer der Missionen von Br. Jan. Er kam in den Gebetskreis des Steyler Klosters von St. Augustin, rund 4 km von Siegburg entfernt. Er erzählte von seiner Vision, im Gefängnis eine Gesprächsgruppe zu gründen. Er brauche dazu einige Leute, die mitmachten. Es fand sich niemand und Jan reiste wieder ab.

Ich nehme an, er ließ nicht locker?

Ja, ein Jahr später stand er wieder auf der Matte. Es wurde lästig. Auch diesmal tat sich nichts. Jan verschwand und kam ein Jahr später noch einmal wieder. Nur um ihn „loszuwerden“ und weil sie im Gebetskreis gerade eine christliche Sendung (Mission) beendet hatten, besprachen sich die Mitglieder, dass ein paar doch seinem Wunsch entsprechen sollten und „einmal“ dabei sein. Etwa 10 Personen fanden sich zusammen. Jan erklärte, dass er sie nach der „sozialen“ Woche zur „geistlichen“ als Unterstützung benötige. Also gut, für eine Woche, dachten wir, und vor dem „ersten Mal“ war es das einzige Mal, dass ich etwas Angst hatte.

Wie war die erste Begegnung?

Wir wurden von den in den Raum hereinstürmenden Jugendlichen so herzlich begrüßt, dass wir ganz erstaunt waren. Jan hatte ihnen offenbar schon von uns erzählt und sie auf uns vorbereitet und neugierig gemacht. Eine unserer Mitarbeiterinnen war Mexikanerin und konnte prima Gitarre spielen. Da wir unsere Treffen im Gefangenen-trakt durchführten, hallten die Lieder durch das Haus und konnten so noch weitere Gefangene erreichen. Es war wunderschön. Wunderschön auch die weihnachtlichen Feiern, die für manche „Jungs“ sehr eindrucksvoll waren. Nach dieser ersten Woche vergaßen wir alle Vorhaben, „nur mal so“ in die Gefängnisgruppe mitzugehen. Außerdem rechnete Br. Jan fest mit unserem Weitermachen, er musste nämlich weiterreisen zum nächsten „Impuls“.

Da wart ihr also richtig und im positiven Sinn „gefangen“! Was ist rückblickend davon geblieben?

Bis heute meldet sich immer wieder mal jemand. Wir haben schöne Briefe bekommen und konnten mit vielen sprechen. Manche gingen auch in das nahe gelegene Kloster in St. Augustin und besuchten dort einen unserer Mitarbeiter. Es war und ist eine Freude, diese Jugendlichen nach einiger Zeit wiederzusehen. Das hat uns reich beschenkt. Auch das persönliche, herzliche Verhältnis vergessen wir bis heute nicht. Von unserer Gruppe der Mitarbeitenden blieben nach der Anfangszeit nur 5 oder 6 Personen, die anderen gründeten später selbst etwas Neues.

Wie haben die Geistlichen vor Ort und die Gefängnisleitung auf euren „Erfolg“ reagiert?

Das war sehr unterschiedlich und abhängig von den Personen, die diese Posten innehatten. Zeitweise hatten wir es nicht leicht und sollten mit geistlichen Vorschriften eingeengt werden, die wir nicht akzeptieren konnten. Nach einer längeren Zeit des Ringens und durch einen Personalwechsel wurden wir schließlich in Ruhe gelassen. Nach fast 25 Jahren mussten wir unsere Gruppe aus gesundheitlichen Gründen beenden. Zum Dank veranlasste die Anstaltsleitung eine Einladung zum Neujahrsempfang von Bundespräsident Gauck mit sozial Engagierten. Reinhard nahm daran teil. Das war eine Ehre für uns. (In einer früheren Rundbriefausgabe berichtete Reinhard davon).

Was möchtest du der jetzigen Generation mitgeben, die eine Emmaus-Gefängnisgruppe im Knast initiieren will?

Allen, die eine Emmaus-Gefängnisgruppe im Knast planen, wünsche ich einen „heißen Draht nach oben“, der viel benutzt werden sollte. Außerdem Gottvertrauen, Zuversicht und ein weites, offenes Herz für die Menschen.

Vielen Dank für das Gespräch, liebe Lotte! Wir sind stolz auf Vorbilder wie dich und deinen Mann! Wir wünschen dir und deiner Familie ganz viel spürbaren Segen!

Zur Person: Lotte Schneider lebt heute im Rheinland in einem Haus, wo auch ihre Tochter und Familie daheim sind. Das ist sehr beruhigend für die Alleinstehende, die seit einigen Monaten im Rollstuhl sitzt. Ihr frohgemutes Wesen kann man heute noch aus ihrer Stimme heraushören. Seit Jahren gehört sie zu den Beter/innen von Emmaus, wofür wir ihr sehr dankbar sind.

Lottes tägliches Gebet:

Anrufung des Heiligen Geistes

Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe! Sende aus deinen Geist und alles wird neu geschaffen werden. Und du wirst das Angesicht der Erde erneuern.

O Gott, du hast die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehrt; gib, dass wir in diesem Geiste erkennen, was recht ist, und Seines Trostes uns alle Zeit erfreuen: Durch Christus, unseren Herrn.

Amen.



Bild: Peter Heigl

Hier ein Zeugnis eines Gefangenen aus Siegburg von 2011:

Was mir an der Emmausgruppe gefällt

Zunächst einmal möchte ich den Gründern danken, die die Emmausgruppe gegründet haben. Und vor allem euch (Lotte, Reinhard und den anderen), die jede Woche aufs neue uns im Knast besuchen kommen. Ohne euch hätte ich diese Gemeinde nie kennengelernt.

Ich finde es sehr toll, dass es noch auf der Welt eine so starke Verbindung gibt.

Dank euch glaube ich wieder an eine Gemeinschaft und dass, wenn wir Menschen alle fest zusammenhalten und fest glauben, dass wir dann alle einen Platz an Gottes Seite haben. Und deswegen von mir an die Emmausgruppe ein lautes Dankeschön für die tolle Zeit. Ich werde euch nie vergessen und immer in meinem Herzen behalten.

Danke.

Und hier zwei weitere Urgesteine, die sogar die Wiederbelebung der Gefängnisgruppe in jüngster Zeit erleben konnten:

Koni und Ingrid Jonas im Werler Gefängnis

Seit 25 Jahren sind sie in der Emmausgruppe aktiv

Ein Interview mit Barbara Beu

Was wisst ihr noch über die Anfänge der Werler Gefängnisgruppe?

Koni: Bruder Jan und Angelika Lang hielten 1997 ein Glaubensseminar im Werler Gefängnis. Meine Schwester Mechthild und ihr Mann, unser Diakon Josef und zwei weitere Ehepaare, alle aus unserer charismatischen Gebetsgruppe, nahmen neben weiteren Personen aus Werl daran teil. Danach entstand die Gruppe Emmaus. Ingrid und ich waren im Anfang noch nicht dabei. Ich war damals Sprecher der CE im Erzbistum Paderborn, Leiter unserer Gebetsgruppe und noch im Beruf als Lehrer an der hiesigen Hauptschule. Die Arbeitslast war ziemlich groß.

Ingrid: Ich war auch noch im Beruf als Lehrerin an unserer Grundschule tätig.

Koni: Nach einigen Monaten wurde ich als Sprecher der CE eingeladen, doch einmal bei einem Treffen im Gefängnis dabeizusein. Ich nahm an, und Ingrid ging gleich mit. Da war es passiert: Seither sind wir dabei.

Ingrid: Nach etwa 2 Jahren habe ich allerdings eine längere Pause eingelegt, weil ich als Oma sehr gefragt war.

Wann und wo habt ihr Bruder Jan kennengelernt?

Koni: Wir hatten von ihm schon in den späten achtziger Jahren gehört. 1993 muss es gewesen sein, als Christof, ein junger Mann aus unserer Gruppe, und ich ein Treffen in Iserlohn mit Bruder Jan besuchten und da die ersten Kontakte knüpften. Etwa ein Jahr später habe ich ihn in unsere Gebetsgruppe eingeladen. Meine Schwester Mechthild war die erste, die von Jan und seiner Arbeit sehr berührt war und sich bereit erklärte mitzumachen. Einige Zeit später schaffte sie es, auch ihren Mann Willi zu motivieren. Schon bald nahmen sie an einigen Emmausaktivitäten teil: Besuche im Bielefelder Gefängnis, „Familientreffen“ mit ehemaligen Gefangenen usw. Ab 1997 waren sie dann ständig in der Werler Gruppe präsent.

Wie gestaltet ihr eure Gruppenarbeit? Habt ihr einen festen Plan?

Koni: Die Aufgabe, die Gruppenstunde zu planen, wechselt. Einmal übernehmen die Gefangenen zusammen mit den katholischen Seelsorgern diese Aufgabe und dann wir. In der Regel sitzen wir in der Anstaltskirche im Stuhlkreis, in der Mitte ein kleines Tischchen mit dem Emmauskreuz. Nach der Begrüßung gibt es meist ein kurzes Gebet, immer aber ein oder zwei Lieder, die der katholische Seelsorger am Klavier begleitet. Die Themen sind sehr verschieden. Wenn wir die Zeit gestalten, sind es oft biblische Texte, die wir mit verschiedenen Methoden betrachten. Gern bringen wir auch Themen aus einem Glaubenskurs mit. Dazu sind auch Medieneinsätze in der Anstaltskirche möglich.

Ingrid: Nach der Hälfte der Zeit, die Gesamtzeit beträgt 90 Minuten, gehen wir zum Stehkaffee über. Es gibt Kaffee und kleine Knabbereien. Dann besteht die Möglichkeit, miteinander Persönliches auszutauschen.

Am Schluss kommen wieder alle zusammen und sprechen das „Vaterunser“.

Dann folgt ein kurzes Segensgebet, meist von einem Pastor gesprochen, danach eine herzliche Verabschiedung.

Sind die Verhältnisse für Externe, ins Gefängnis zu gehen, schwieriger geworden?

Koni: Jetzt zu Coronazeiten ganz sicher. Von Februar 2020 bis Oktober 2021 war alles geschlossen. Nach der Massenimpfung im Gefängnis waren wir bei Vorlage unserer Impfnachweise bis Februar 2022 wieder willkommen. Dann war wieder bis Juli Schluss wegen einer großen Infektionswelle im Gefängnis. Seitdem dürfen wir wieder kommen. Aber: Schnelltest, schriftlich belegt, nicht älter als 24 Stunden, FFP2-Masken, kein Kaffeetrinken und Abstand sind die Bedingungen. Erfreulich waren die letzten Treffen trotzdem. Der „alte Stamm“ war wieder vollzählig da, dazu ein paar Neue. Und die Freude, endlich einander wiederzusehen, war deutlich spürbar.

Ingrid: Lange Jahre gab es monatlich zwei Treffen. Seit circa 6 Jahren können wir uns leider nur noch einmal im Monat treffen, weil die Arbeitslast der hauptamtlichen Seelsorger durch den Zuzug von circa hundert Gefangenen aus der Anstalt in Münster enorm zugenommen hatte. Und ohne die Hauptamtlichen darf es keine Veranstaltung im Gefängnis geben. Werl ist ein Hochsicherheitsgefängnis!



Ingrid und Konrad Jonas, fotografiert nach dem sonntäglichen Gottesdienst

Gibt es eine Zukunft für die Gefängnisarbeit in Werl, wenn ihr aus Altersgründen einmal ausscheidet?

Koni: Das hoffe ich doch sehr. Vier von uns Externen haben die „80“ zwar bereits überschritten, aber seit etlichen Jahren haben wir zwei etwas jüngere Mitarbeiter, Anne (54) und Ulrich (64), beide aus unserer Gebetsgruppe. Wenn alle kommen, sind wir aktuell sieben Externe: Mechthild, Anne, Ulrich, Ingrid und Koni aus Wünnenberg, Ursula und Luzia aus Werl. Mechthilds Mann Willi ist vor 6 Jahren verstorben. Ein Ehepaar, Monika und Josef, kann aus Gesundheitsgründen seit einem Jahr nicht mehr teilnehmen. Sie alle fehlen uns sehr.

Ingrid: Ein weiterer katholischer Priester ist seit gut einem Jahr als Anstaltspfarrer berufen worden. Zur Zeit sind es also drei katholische Seelsorger. Zu allen haben wir ein vertrauensvolles Verhältnis.

Ihr habt mal erwähnt, noch weitere ehrenamtliche Aufgaben zu haben

Koni: Einige! Ab 2006/2007 kamen Asylsuchende, die meisten aus dem Iran, aber einige auch aus Pakistan und Afghanistan, zu uns und brauchten Hilfe bei Behördengängen, Registrierungen, Gerichtsprozessen, Wohnungssuchen und Arztbesuchen. Besonders viele Hilfesuchende waren es ab 2015. Einige Muslime aus dem Iran wollten Christen werden. Wir haben sie auf die Taufe vorbereitet, und ein emeritierte Pfarrer aus unserer Gebetsgruppe hat sie in bewegenden Gottesdiensten getauft. Insgesamt waren es etwa 8 Taufen.

Ingrid: Koni und ich sind zur Zeit einem indischen Priester, der in unserer Diözese angestellt ist, ein wenig behilflich, sich in der deutschen Sprache zurechtzufinden, Predigten zu korrigieren usw. In unserer Klinik hier in Wünnenberg haben es einige Laien übernommen, sonntags Wortgottesfeiern mit Kommunionausteilung anzubieten. Koni ist einer davon, und ich helfe dabei. Schließlich haben wir mit einigen ehemaligen Gefangenen noch Kontakt.

Ich würde euch noch mal gern zur Emmausbewegung befragen.

Welches Verhältnis haben für euch die CE und Emmaus?

Koni: Als wir Bruder Jan kennenlernten, waren wir alle schon mehr als 15 Jahre in der Charismatischen Erneuerung unterwegs. Durch ihn kamen wir dann in diese Arbeit. Seine Liebe zu den „Armen“ war ansteckend und sein Argument, der Dienst an den Armen sei wichtig und heilsam für die gesamte Kirche und selbstverständlich auch für die CE, überzeugte uns. Und dass das stimmt, haben wir immer wieder erkannt und erlebt. Wir wurden bei unserem Dienst nicht minder beschenkt als die Menschen, die wir im Gefängnis besuchten.

Emmaus war für uns eine „Dienstgruppe“ der CE, in der wir selbst vom Wort Gottes und der Gemeinschaft mit den Gefangenen immer wieder berührt und aufgebaut wurden und unser Christsein sich bewähren konnte.

Für viele, die Jan kannten und denen er ein geistlicher Vater wurde, für viele, die ihm freundschaftlich und brüderlich tief verbunden waren, ist Emmaus natürlich noch viel mehr. Ihr Herz und ihre Heimat sind in dieser Bewegung. Es ist schön, dass sich so viele Initiativen und eigenes Leben darin entfaltet haben.

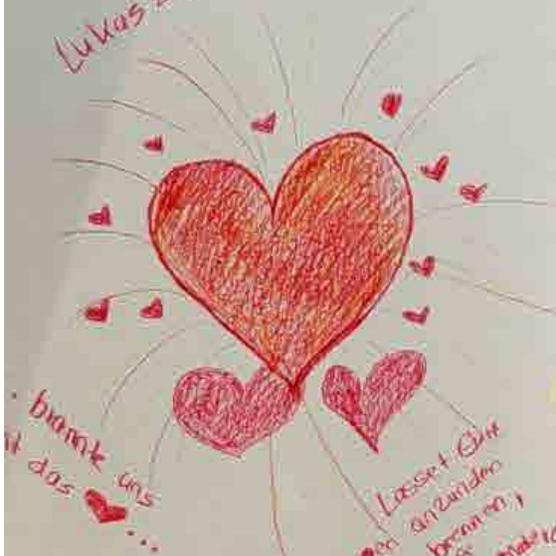
Bei allen Begegnungen in Neuhof, Fulda und Kevelaer, bei allen Veranstaltungen der Emmausbewegung dort, besonders bei den Gottesdiensten, hatte ich immer die Gewissheit: Dies hier ist charismatisch. Die Menschen sind entschiedene, lebendige Christen, die dem Heiligen Geist in ihrem Leben Raum geben. Unser Gründer Bruder Jan, war selbst ein charismatischer Christ. Deshalb finde ich es gut und richtig, dass Emmaus sich der CE angeschlossen hat, ohne seine eigene Identität und seine Eigenständigkeit aufzugeben.

Herzlichen Dank euch Beiden, für die zahlreichen Engagements, die ihr so treu und mit Liebe ausgeführt habt. Wir hoffen sehr, dass ihr euch zukünftig mehr zurücklehnen könnt und dass die guten Kontakte weitergeführt werden.

KOMM und

Lukas 24,32

VERTRAUEN
AUF DEN
WEG...

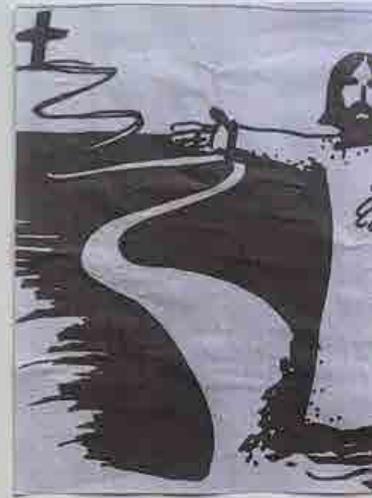


brant uns
das...

Lasst Euch
anzünden
und breitet
vor allem andere
anzünden.



Das Gebet der Erde
Pfingsten 2022



Collage, entstanden während des Pfingsttreffens 2022

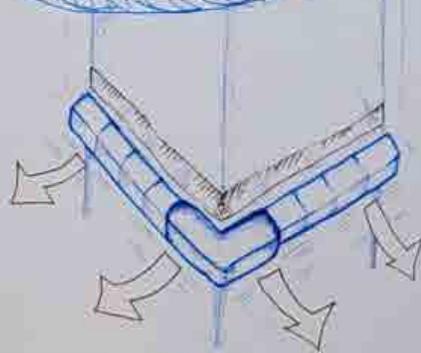
SIEH...



Im die muss brennen
Was du im anderen
anzünden willst!



LEB!



im Geiste bei uns
CORINA

JESUS -
der Eckstein... geht
und nimmt die Bausteine der Kirche
mit sich und baut sie auf sich.
(1. Kor. 3, 11)

IV: Erlebnisse und Meditatives

Predigt von Pfr. Winfried Abel:

nachbereitet von Sigrid Schwonke-Wiebringhaus

Der Heilige Geist, wie kann man darüber sprechen?

Nach langer Zeit kamen wir zu Pfingsten in den Genuss einer Emmaus-Predigt von Pfarrer Winfried Abel. Nachdem er seit einigen Jahren wieder in Fulda weilt, hat er gleich „Ja“ gesagt, als wir ihn anfragten. Nach seiner Predigt entstand eine kleine „Nachmeditation“:

Pfarrer Abel erzählt die Geschichte vom Hlg. Seraphim, einem russischen Starez (Ältesten). Ein Kaufmann kommt zu ihm mit einer Frage. Der Starez sagt zu ihm: „Ich kenne die Frage, die dich dein Leben lang bewegt hat. Der Kaufmann horcht auf. - „Die Frage deines Lebens ist: „Was ist der Sinn des Lebens?“ Der Kaufmann staunt: „Ja, das ist die Frage! Da beantwortet ihm der Heilige Starez die Frage: „Der Sinn deines Lebens ist, den Heiligen Geist zu empfangen“.

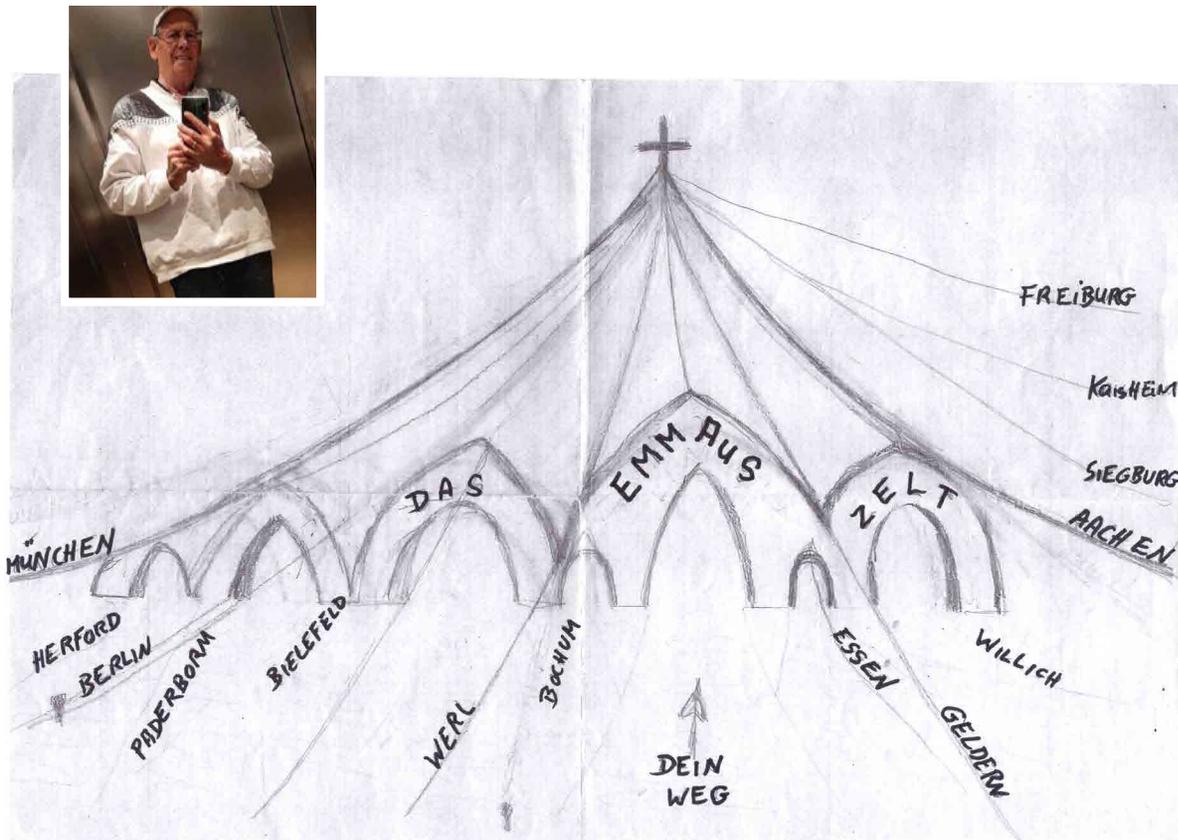
Was heißt das? Wir sprachen nach der Predigt darüber und Gundula sagte: „Das Leben ist der Heilige Geist. Der Heilige Geist ist das Leben“. Und Pfarrer Abel sprach sinngemäß: „Das habt ihr doch in der Physik gelernt: Es gibt kein Vakuum! Das Vakuum füllt sich sofort wieder auf. (Ich erinnere mich an einen eindrucksvollen Versuch im Physikunterricht der 8. Klasse). Der Pfarrer: „Und so ist es auch im geistlichen Bereich. Es gibt kein Vakuum! Und er erklärt Folgendes: „Wenn wir von all dem, was uns von Gott und Jesus trennt, versuchen zu lösen, zu entleeren, dann kommt der Heilige Geist sofort in dieses Vakuum. Das tut Er sofort. Er kommt! Er kommt mit Sicherheit.“

Kerstin wirft ein: Ich habe aber Angst vor Verlust. Ich habe Angst vor diesem Loslassen. Aber wenn Er wirklich sofort kommt, ist das ein Trost. Pfarrer Abel sagte noch: „Wir müssen bitten um den Heiligen Geist. Er kommt auf jeden Fall! Seht mal: Jesus sagte seinen Zuhörern: Wenn schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern keine Schlange gebt, wenn sie um ein Ei bitten, wenn ihr euren Kindern Gutes tut, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel euch den Heiligen Geist geben, wenn ihr darum bittet“.

Ja, der Vater wird's tun!



Und so konkret hat Heinrich Plum von Emmaus geträumt: Frage an alle: Fehlt etwas?



Ein Erlebnis, das mein Leben verändert hat

Donnerstag, den 03.01.19

Ich hatte im Wohnzimmer an diesem Abend noch etwas Geige gespielt. Dann wurde ich müde und schlief ein - da hatte ich diesen Traum:

Freitag, den 04.01.19

Jesus stand neben mir und es war dunkel um uns. Noch nie zuvor hatte ich von Jesus geträumt, geschweige denn ihm gesehen. Als ich ihn sah, wusste ich, dass er es war und ohne dass es mir jemand gesagt hatte, erkannte ich ihn. Da sagte ich zu mir selbst: Wenn ich Jesus nur mit meinen Kleidern berühre, werde ich geheilt. Das tat ich dann auch. Ich berührte ihn mit meinen Kleidern und sagte ihm, dass ich gerne von dieser einen und von dieser anderen inneren Krankheit geheilt werden möchte.

Mit einer ernsten und souveränen Stimme gab er mir zu verstehen, dass das in Ordnung sei. Danach schaute Jesus mich so freundlich und liebevoll an.

Dann war der Traum zu Ende.

Als ich aufwachte, merkte ich, dass sich in meinem Körper etwas verändert hat. Es ist wirklich ein Wunder: Die Macht dieser inneren Krankheit ist weg. Diese innere Krankheit hat seitdem keine Macht mehr über mich. 20 Jahre habe ich versucht, selbst ganz frei zu werden und es nie ganz geschafft.

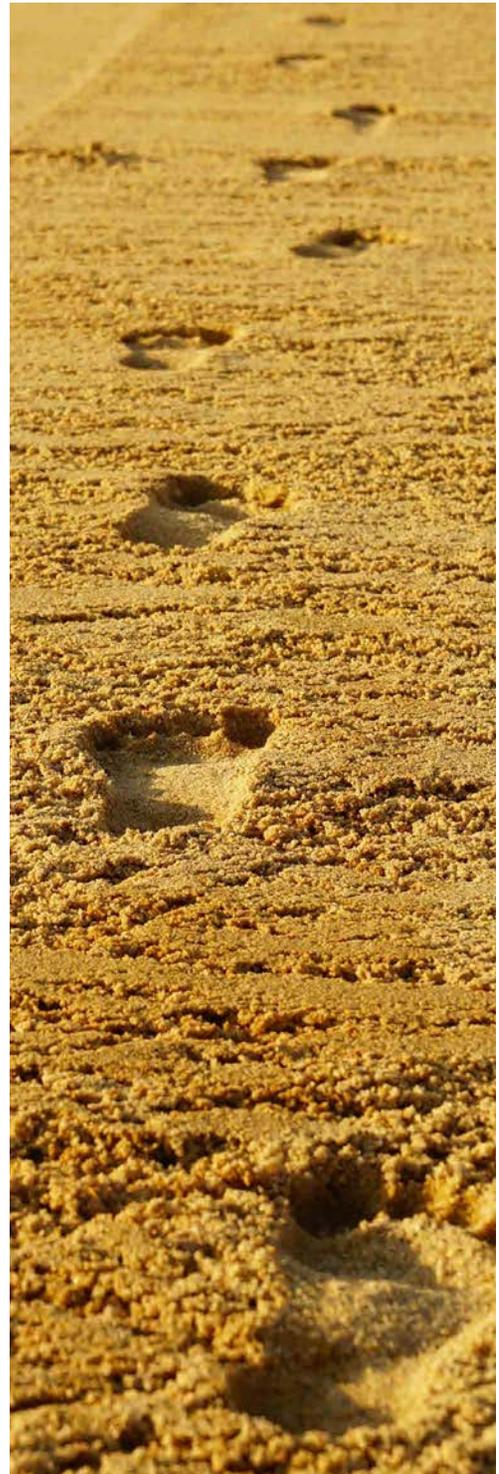
Jesus hat mich in einem Augenblick geheilt. Und das nach 20 Jahren.

Alle Ehre Ihm !!!

Samuel

Ich kenne und folge Jesus seit über 30 Jahren. Während der ersten 15 Jahre meiner Jüngerschaft hatte ich viele Zeichen und Wunder erlebt. Dadurch wurde ich ziemlich verwöhnt. Dann kam eine schmerz- und leidensvolle Zeit, die auch 15 Jahre andauerte. In diesen zweiten 15 Jahren hatte ich viele Konflikte mit Gott und oft mit Ihm gehadert. Während dieser Zeit gab es kaum mehr Erklärungen von Gott, doch ich hörte Ihn immer wieder die Worte sagen: „Vertraue mir.“ Es war eine enorme Herausforderung, denn ich wurde durch Lebensumstände immer wieder an die eigenen Grenzen geführt. Grenzerfahrungen sind nie lustig. Als ich in meinem Gebetsraum wieder einmal mit-Gott-hadernd auf den Knien war, hörte ich Ihn wieder die Worte sagen: - „Vertraue mir“. „Wie kann ich dir bei all dem Mist, den du in meinem Leben zulässt, vertrauen? Vom Leid der Welt ganz zu schweigen?“ - „Blicke auf, was siehst du?“ „Ich sehe das Kreuz“. - „Was siehst du noch?“ „Ich sehe den Gekreuzigten“. - „D e s h a l b kannst du mir vertrauen. Das ist der unumstößliche Beweis meiner Liebe. Was in der Welt auch an Unheil und Leid geschieht. Nichts davon kann diesen vollbrachten Beweis meiner Liebe aufheben.“

Heute kann ich sagen, dass nicht die Zeichen und Wunder mich näher ans Herz Gottes gebracht haben, sondern die Zeiten der Schmerzen und des Leids. Ich denke nicht, dass Gott all dieses Leid geschickt hatte, aber ich habe erlebt, dass Gott auch aus dem größten Mist Gold machen kann.



Von der Kraft des Rosenkranzgebets

Manuela Geiger

Vor kurzem war ich ziemlich krank, hatte auch starke Schmerzen, Schwindel und ziemliche Kraftlosigkeit. Ich konnte nicht einmal mehr beten. Als der Zeitpunkt unseres Telefon-Gebetes da war, schloss ich mich der Gruppe an und bat darum, mich stumm schalten zu dürfen, um einfach nur passiv dabei zu sein. Es wurden auch persönliche Anliegen mit eingebracht und nach einiger Zeit spürte ich nach und nach, wie immer mehr Frieden in mich einging. Nämlich wahrer Frieden, der nur von Gott kommt. Das kann man ja nicht erklären, doch es tat mir richtig gut. Nicht nur die Gemeinschaft und das Mitgefühl stärkten mich, sondern mehr noch die Kraft des Rosenkranzgebetes. Nicht, dass ich gleich wieder gesund war, aber ich konnte mehr loslassen, ja sagen zur Situation und ich wusste, es ist kein sinnloses Leiden. Ich kann abgeben und mich tragen lassen, in dem Wissen, dass Gott auch mein noch so kleines Opfer annimmt, um es fruchtbar für andere zu machen, die es brauchen. Das Ergebnis ist die innere Ruhe und Dankbarkeit, trotz allem.

Natürlich spüre ich auch sonst oft große Kämpfe, wenn es darum geht, mich zum Rosenkranz-Gebet aufzuraffen, besonders alleine. Doch niemals möchte ich es deshalb aufgeben. An manchen Tagen geht es leichter, doch meist ist es für mich total schwer, alleine den Rosenkranz zu beten und mich auf die einzelnen Gesetze zu konzentrieren. Wenn wir uns dann gegenseitig erinnern und zum gemeinsamen Gebet aufrufen, ist es bedeutend einfacher. Jedesmal gehe ich gestärkt daraus hervor.

Der Rosenkranz hat ja auch eine besondere Kraft. Wir gehen dabei ja an der Hand Mariens durch das Leben Jesu, um es zu betrachten und auf unser Leben zu beziehen. Nicht umsonst hat ein Papst den Exorzismus (die Vertreibung von Dämonen) auf den Rosenkranz gelegt. Es ist die Kette, die den Widersacher fesselt. Schließlich wurden schon Kriege damit besiegt. Und darum ist der Widerstand dagegen oft so stark, denn wo viel Licht, da auch viel Schatten... Also nochmal herzliche Einladung: Kommt und seht!

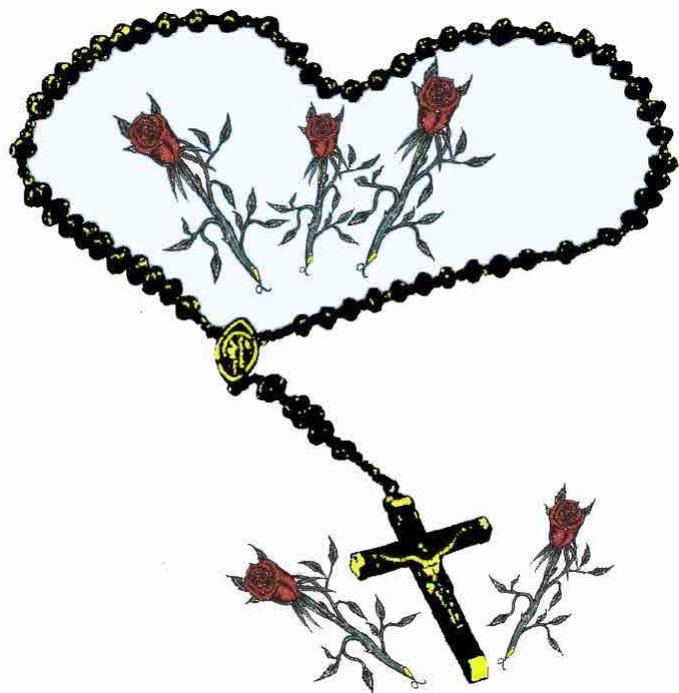


Bild: Peter Heigl

Gundula Graf hat viele Gaben. Eine davon lernen wir hier näher kennen. Sie sandte uns für den Rundbrief eine eigene Fassung von Gottes Einstehen für sein Volk. Hier zunächst der Originaltext:

Jesaja - Kapitel 54

Gott verheißt seinem Volk eine neue Gnadenzeit

1 Sei fröhlich, du Unfruchtbare, auch wenn du nie ein Kind geboren hast! Juble und jauchze, du Kinderlose! Denn du, die du allein bist, wirst mehr Kinder haben als eine verheiratete Frau. 2 Vergrößere dein Zelt! Spann die Zeltdecken weiter aus! Spare nicht! Verlängere die Seile und schlag die Pflöcke fest ein! 3 Denn du wirst dich nach allen Seiten hin ausbreiten: Deine Kinder werden das Land anderer Völker in Besitz nehmen und die zerfallenen Städte neu besiedeln. 4 Hab keine Angst, du wirst nicht mehr erniedrigt werden! Niemand darf dich je wieder beschämen. Du wirst vergessen, wie man dich in deiner Jugend gedemütigt hat, und nicht mehr an die schwere Zeit zurückdenken, in der du als Witwe ganz allein dastandest. 5 Denn der Herr, der dich erschaffen hat, ist dein Ehemann. Er heißt »der HERR, der allmächtige Gott«. Er ist der heilige Gott Israels, dein Erlöser, und der Gott der ganzen Welt. 6 Jerusalem, du bist wie eine verstoßene Frau – tief enttäuscht und betrübt, weil ihr Mann sie verlassen hat, der sie als junge Frau liebte. Doch der HERR, dein Gott, ruft dich zu sich zurück und sagt zu dir: 7 »Für eine kurze Zeit habe ich dich verlassen, aber voller Barmherzigkeit hole ich dich nun wieder heim. 8 Als der Zorn in mir hochstieg, habe ich mich für einen Augenblick von dir abgewandt. Doch ich habe Erbarmen mit dir, und ich höre nie auf, dich zu lieben. Das verspreche ich, der HERR, dein Erlöser. 9 Damals nach der großen Flut schwor ich Noah, dass nie mehr die ganze Erde überschwemmt werden sollte. Genauso schwöre ich nun dir, dass ich nicht mehr zornig auf dich sein will. Nie mehr werde ich dir drohen! 10 Berge mögen einstürzen und Hügel wanken, aber meine Liebe zu dir wird nie erschüttert, und mein Friedensbund mit dir wird niemals wanken. Das verspreche ich, der HERR, der sich über dich erbarmt!«

11 So spricht der Herr: »Jerusalem, du leidgeprüfte Stadt, vom Sturm gepeitscht, von keinem getröstet – ich will dich wieder aufbauen. Dein Fundament lege ich aus Saphiren, fest gemauert mit bestem Mörtel. 12 Für die Brüstung deiner Mauern verwende ich Rubine und für die Tore Kristalle; auch die Mauer soll aus Edelsteinen bestehen. 13 Alle deine Kinder werden von mir lernen, und ich, der HERR, schenke ihnen tiefen Frieden. 14 Dann ist die Gerechtigkeit dein festes Fundament. Du brauchst keine Angst mehr zu haben, denn Kummer und Not dürfen dich nicht mehr bedrücken; nichts wird dich mehr in Schrecken versetzen. 15 Und sollte dich doch ein feindliches Volk angreifen, dann ist es nicht von mir gesandt! Ja, wer es dann noch wagt, gegen dich zu kämpfen, der wird dabei zu Fall kommen. 16 Ich habe den Waffenschmied geschaffen, der die Kohlenglut anbläst und das glühende Eisen zu Waffen schmiedet. Auch der Soldat, der mit ihnen Tod und Verderben anrichtet, ist mein Geschöpf. 17 Doch alle Waffen, die man gegen dich richtet, Jerusalem – sie treffen ins Leere. Wer dich vor Gericht anklagen will, den wirst du als den Schuldigen entlarven. Das gilt für alle, die in meinem Dienst stehen; ich Sorge für ihr Recht. Mein Wort gilt!«

Jesaja 54 - neu verschönt

Dichtung von Gundula Graf

In der Welt verachtet, doch von mir erwählt:
Das ist es doch was eigentlich wirklich zählt.
Der Mensch sieht nur was vor Augen ist.
Ich bin es, der mit gerechtem Maße misst.
Die andere ist besser dran als du?
Sieh doch mal genau hin! -- Nanu!
Fürchte dich nicht, denn ich bin deine Zuversicht!
Schäme dich nicht, denn ich erhebe dein Angesicht!
Der Schande deiner Jugend wirst du nicht mehr gedenken,
denn ich, der Herr, werde dein Schicksal lenken.
Mit deinem Schöpfer wirst du vermählt.
Dein Gott hat dich als Braut erwählt.
Ich weiß, andere Männer haben dich verachtet,
aber in meinen Augen bist du wertgeachtet.
Kurz hast du meinen Zorn zu spüren gekriegt,
doch meine Gnade ist es, die viel schwerer wiegt.
So sicher wie keine Flut mehr die Erde vernichtet,
so gewiss habe ich meinen Friedensbund mit dir errichtet.
Mögen auch Himmel und Erde vergeh'n,
meine Gnade für dich wird für immer besteh'n.
Dein Lebenshaus soll fest gegründet sein,
verziert mit Schmuck und mit Edelstein.
Ich selbst will deine Kinder unterweisen.
Sie sollen Menschen des Friedens heißen.
Meine Gerechtigkeit, die ich dir schenke
bewirkt, dass ich nur Gutes über dich denke.
Allen Schaden halte ich von dir fern.
Unser Feind, der sieht das gar nicht gern.
Wer dich angreift, der kriegt es mit mir zu tun.
Schau nur her, da flüchten sie nun!
Nichts und niemand ist größer als ich.
Für deine Sicherheit verbürge ich mich.
Nichts und niemand soll es gelingen
dich vor dem Feind in die Knie zu zwingen.
Steht man vor Gericht gegen dich auf
so überlass der Verhandlung nur getrost ihren Lauf!
Am Schluss wird der Kläger der Angeklagte sein.
Wer unschuldig ist, der werfe den ersten Stein.
Das ist das Erbteil all meiner Mägde und Knechte.
Ich nenne sie Geliebte, Erlöste, Gerechte.



Die Zusage Gottes für seine Braut Israel. Bild: Manuela Geiger

Und hier ein Gedicht von unserem Emmausbruder Falco: Er hat seine tiefen Hintergrundgedanken in Reime gefasst. Über seine Worte lässt sich ein kleines Buch schreiben. Unsere Phantasie ist gefragt:

Weißer Götter, schwarze Seele

Ohne direkt anzuklagen,
stelle ich mir dennoch Fragen.

Lehre ich des Adels Lügen,
die letztlich das Volk betrügen?
Lügen haben kurze Beine.
Denn das ist es, was ich meine.

Ist die Regentschaft nicht ehrlich,
lebt der Herrscher recht gefährlich.
Öffnet man des Adels Spalt,
endet dieses in Gewalt.

Sind wir wirklich frei im Glauben?
Darf man an der Wahrheit schrauben?
Lügen sind ein schlechter Rat,
dank Gesellschaft spaltend Grat.

So der Realität entrückt,
Sündigt es sich ganz verzückt.
Nur die Wahrheit hat das Recht.
Lügen machen alles schlecht.

Weltanschauung, voll verbogen
hat mich um mein Recht betrogen.
Wie lang will man noch fortfahren
mit solch ehrlosen Gebaren?

Denn es ist nicht Gottes Strafe,
dass wir blöken wie die Schafe.
Adlig Fetisch von Kontrolle
nimmt die Völker auf die Rolle.

Falco

Im Zusammenhang mit dem geistlichen Erbe von Br. Jan verfasste Stefan Trischler - er ist auch Co-Autor unseres zukünftigen Buches - eine Abhandlung zu folgendem Thema (leicht gekürzte Fassung):

Was die Menschen am Rande den Christen und der Kirche zu sagen haben

Im Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25,31-46) scheidet der Menschensohn die Menschen wie Schafe (rechts) und Böcke (links). Den Schafen teilt er das Reich Gottes zu, mit der Begründung: „Was Ihr einem meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan.“. Jesus identifiziert sich selbst mit den Geringsten, Armen und Schwachen, den Menschen am Rand der Gesellschaft. Diese Selbstidentifikation Gottes hat weitreichende Konsequenzen, auch für das Heil aller Menschen, und dem Leben nach dem Tod. Umgekehrt sagt der Menschensohn zu den „Böcken“ zur linken Seite: „Was Ihr einem meiner geringsten Brüder (und Schwestern) NICHT getan habt, das habt IHR MIR NICHT GETAN.“

Das sind sehr ernste Worte, die Jesus hier uns ans Herz legt!

Sie kehren das Verhältnis von „Normalos“, von den mehr oder weniger „normalen“ Menschen / Christ/innen, die in „gewöhnlichen“ Verhältnissen leben, oder auch Kirchgängern oder Amtsinhaber/-innen zu den „Geringsten Brüdern und Schwestern, geradezu um: Die „bürgerlichen“ Menschen (Normalos) brauchen zu ihrem Heil und dem Ewigen Leben im Himmel die Menschen am Rand der Gesellschaft, genauer: Gefangene Menschen besuchen, durstige und hungrige Menschen zu versorgen, Obdachlose beherbergen, usw.

Die Kirche(n) haben nicht nur den Auftrag, den Menschen am Rand zu helfen, sondern diese Kirchen und die ihnen angehörenden Menschen brauchen für ihr eigenes Heilwerden - und um auf dem Heilsweg zu bleiben und das ewige Heil bei Gott in Ewigkeit zu verbringen - die Liebe zu den Geringsten Brüdern und Schwestern, und zwar in Wort und Tat, mit Herzen, Mund und Händen. Damit ist keiner Werkgerechtigkeit das Wort geredet, da wir durch den Glauben an das Erlösungswerk Jesu am Kreuz das Heil geschenkt bekommen. Doch wir laufen Gefahr, die geschenkte Heilsbeziehung zu Gott wieder zu verlieren, wenn die Liebe Gottes in uns und durch uns nicht weiterfließen kann zu den geringsten Brüdern und Schwestern, zu denen „die den Arzt brauchen“, zu den Menschen, mit denen sich Jesus selber identifiziert.

Das Unheil, die Not dieser Menschen soll den christlichen / kirchlichen „Normalos“ helfen, noch inniger zu Gott zu beten, und für sie einzustehen, was den eigenen Glauben sehr intensivieren kann. Zugleich hilft es ihnen aber auch, die „Betroffenen“ aus den Augen Gottes zu sehen, seine Liebe, Annahme und Vergebung, so wie die wundersamen Möglichkeiten, die Jesus bewirkt für die Menschen, deren Leid er durchlitten und am Kreuz überwunden hat.

Wie jede(r) weiß, kann ein Leben in der „normalen“, bürgerlichen Gesellschaft, unabhängig vom sozialen Stand, in vielfältiger Weise die Nachfolge Jesu innerlich gefährden.

Drastische Worte gebraucht Jesus in Mt 21,32: „Amen, das sage ich euch: Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr.“

Oder: „Nochmals sage ich euch: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“

Reich sein ist relativ, aber zumindest wer mehr hat als eine Grundversorgung zum Überleben, sollte sich überlegen, was man damit seinem Nächsten weiterhelfen.

Der Samen des Glaubens an Gott gerät in die Dornen oder auf den harten, trockenen

Weg.

Gemeint sind die „Dinge dieser Welt, Selbstgerechtigkeit, die Verhaltensnormen und Werte, und Ziele, die in einer bürgerlichen Gesellschaft so üblich sind. Diese sind nicht an sich schlecht, im Gegenteil, sie geben dem Zusammenleben eine wichtige Struktur und einen Halt. Menschen, die viel Liebe, wenig Mängel, „geordnete Verhältnisse, kaum Mangel und Not erfahren haben, können z.B. ihr gesund- und-stabil-Sein, ihre Bildung, Zuverlässigkeit und Belastbarkeit, gesellschaftlichen Einfluss oder berufliche Macht usw. für Bedürftige sehr hilfreich und notwendig einsetzen. Aber, wie Jan immer betonte, es wird für Jünger/innen, Nachfolger/innen Jesu gefährlich, wenn Gott zu konkreten Aufgaben ruft, und bürgerliche Lebensweisen, Verhaltensweisen und sonstige Prägungen daran hindern.

Das Halt-Gebende, Strukturierende, kann auch zum Gefängnis werden, und wie Jan betonte, er kenne viele gefangene Menschen, auch Christen/innen, Kirchgänger/innen, die ein bürgerliches Leben führen, und er kenne viele innerlich freie Menschen, die hinter Gitter (im Strafvollzug) leben.

Es ist natürlich nicht so, dass ein bürgerliches, „normales“ Leben mehr oder weniger in der Mitte der Gesellschaft – egal in welcher sozialen Schicht – vor Verletzungen, Liebesmangel, Krankheit, Traumata usw. schützt. Diese Erfahrungen können aber helfen, die Liebe und Erlösung Jesu für sich konkret annehmen zu wollen, und Menschen in ähnlichen oder krasseren Lebenssituationen besser zu verstehen und zu helfen.

Es ist letztlich die Frage, wo wir innerlich stehen, wie frei wir im Herzen sind, und wie frei in der Nachfolge Jesu.

Wir haben es bei der Emmausbewegung schon oft erlebt: Es ist kaum zu beschreiben, welches Feuer der Freiheit und Liebe in Menschen vom gesellschaftlichen Rand brennt, wenn sie – oft in großer Not und /oder unter der Last von großer Schuld - zum Glauben an Jesus kommen und ihn in ihr Leben aufnehmen, „Ihm die Lebenstüre öffnen und Ihn zum Herrn ihres Lebenshauses bestimmen“.

Jesus drückt es im Evangelium nach Lukas (Kapitel 7) so aus: Eine „Sünderin“ kommt in das Haus eines Pharisäers, welcher Jesus zum Essen eingeladen hat. Die „Sünderin“ weint und salbt ihm die Füße.

Jesus sagt dazu: „Du (Pharisäer) hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.“

Die Kirche braucht das Freudenfeuer von Menschen vom Rande, die oft in großer Not, am Rand des Todes zum Glauben an Jesus kommen, um sich selber immer wieder neu in „Brand stecken zu lassen“ (LK 12,49), und um sich inspirieren zu lassen, viel zu lieben, und neu zu lernen, sich existentiell auf unkonventionelle Wege in der Nachfolge Jesu führen zu lassen.

Die Kirche leidet vielfältig an der Ambivalenz der Institutionalisierung des Glaubens, also an den Vor- und Nachteilen, dass es eine Institution, verfasste Kirche (Amtskirche) gibt, mit Strukturen, Rechten und Pflichten usw. Sie braucht deshalb unabdingbar insbesondere die Herausforderung durch die geringsten Brüder und Schwestern als eine Art Kompass und Inspiration, um zurück zur ersten Liebe zu kommen, und im Zentrum des Willen Gottes zu bleiben.

Wer am Rand der Gesellschaft lebt, lebt oftmals am Abgrund des Lebens zum Tod. Mit diesem existenziellen Druck Situation fallen in der Regel auch alle Masken, denn irgendwann hört alles sich etwas vormachen auf. Diese brutale Konfrontation mit

der Not und dem Leid im eigenen Leben führt hautnah vor Augen, wer und wie man selber ist, was wirklich im Leben zählt, und schärft den Blick für das, was Fassade ist, Maske, Wortgeklingel, oder auch auf das sinnarme und leblose Leben in scheinbar geordneten Verhältnissen. Am Rand der Existenz wird man existenziell, und vieles Leblose und Lieblose in der Gesellschaft klarer erkannt und benannt. Diese Direktheit in einer existenziellen Lebenslage die Dinge zu erkennen und zu benennen ist für viele Normalos zunächst heraus- und überfordernd, aber es birgt große Chancen und Schätze in sich, und wie es Jesus ausdrückte: „Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

Jan drückt es so aus: „Die Gefangenschaft der sog. Normalen und der Frommen ist oft noch größer als die der „Gefangenen“. Von den Randgruppen soll Befreiung für alle ausgehen.“

Die Kirche braucht diese Funken der Wahrhaftigkeit der Menschen am Rand ihrer Existenz, um eigene Leb- und Lieblosigkeit aufzudecken, und zurück zu kommen zum Weg, zur Wahrheit, und zum (echten) Leben.



„Die Armen sind der Schatz der Kirche“*

Norbert Trischler, der lange Zeit in München-Stadelheim Emmaus-Gefängnisgruppen leitete, ist jetzt Streetworker und schreibt über seine Begegnung mit den Menschen am Rande. Weil die körperlich, geistig oder materiell Armen so wichtig sind, gibt es in Emmaus die sog. Armen-Schatz-Gemeinde. Dieser Artikel ist sicher ganz in ihrem Sinn:

„Der frühchristliche Diakon Laurentius prägte diesen Satz: „Die Armen sind der Schatz der Kirche!“ Aber: Die Armen - ein Schatz? Obwohl sie doch nichts vorzuweisen haben, was nach unseren gesellschaftlichen Maßstäben zählt: Geld, ein angesehener Beruf mit Karriere, modische Kleidung, ein Haus, Kunst, Kultur, Bildung? Was soll da an ihnen so wertvoll sein?

Um ihren Wert herauszufinden, müssen wir uns wohl auf die armen Menschen einlassen und ihnen begegnen.

Da gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie wir mit den Armen umgehen:

Ich kann wegschauen, wenn mir die Armut begegnet. Die Armen sind gut aufgehoben in Heimen für Alte, Kranke, Behinderte und in Obdachloseneinrichtungen, in den Slums und Ghettos unserer Zeit. Sie stören unser ästhetisches Wohlbefinden einer ‚heilen‘ Welt, wenn sie in den Bahnhöfen und Parks herumlungern. Also: Weg mit ihnen. Ich kann ihren Anblick nicht ertragen. Das berührt mich unangenehm!

Oder: Ich sehe die Armut und die Not, bin erschüttert, will mich aber nicht wirklich betreffen lassen. Schnell zücke ich den Geldbeutel und kaufe mich frei: Ich schenke dem Bettler ein paar Cent, spende bereitwillig für dieses und jenes Hilfswerk und entbinde mich so von meiner persönlichen Verpflichtung, dem anderen als Mitmensch und Bruder/Schwester zu begegnen. Das delegiere ich an Caritas und Rotes Kreuz.

Aber auch ein überaktives Helfen nach dem Motto: „Ich will die Welt retten! Ich schaffe eine heile Welt!“ Ist letztlich ein Ausdruck dafür, dass ich die Not des anderen nicht aushalte, dass ich Armut, Schwäche und Leid als Seinsweise unseres Lebens nicht ertrage und damit auch den Armen nicht so, wie er ist, akzeptiere. Was dabei herauskommt, sind oft die hilflosen Helfer, die irgendwann resignieren und aufgeben.

Oder ich lasse mich von der Armut meiner Mitmenschen wirklich betreffen, begegne ihnen offen auf Augenhöhe, teile mit ihnen ein Stück meines Lebens und werde so mit dem Reichtum der Armen beschenkt.

Ich selbst kenne diese verschiedenen Arten der ‚Begegnung‘ mit den Armen aus meinem Leben. Als Kind wechselten wir die Straßenseite, wenn wir, meine Mutter und ich, einem Penner oder Arbeitsscheuen (so nannte meine Mutter sie!) begegneten. Sie machten meinen Eltern in ihrem begrenzten Weltbild wohl Angst und verunsicherten sie: „Der soll doch was arbeiten! Der ist doch selber schuld!“ Punkt! Abgestempelt! Problem gelöst! So einfach ging das.

Als Jugendlicher spürte ich in Auseinandersetzung mit meinem Glauben doch immer wieder den Drang, nein, eher den Zwang, meinen Mitmenschen Gutes tun zu müssen.

„Als Christ muss ich doch den Nächsten lieben!“ Jegliches Helfen wurde von mir als besondere Leistung verstanden, auf die ich stolz war und mit der ich heimlich prahlte. Doch ich stand auf einem Podest, von dem herab ich Wohltaten spendete und ich fühlte mich äußerst edelmütig dabei, übersah und überging dabei aber die Bedürfnisse des anderen.

Ein Wandel trat erstmals ein, als ich meinen Zivildienst bei geistig behinderten Menschen machte und zu meinem Erstaunen feststellen musste, dass ich in der Begeg-

nung mit diesen Menschen eigentlich der reich Beschenkte war. Sie hatten zwar keinen äußeren Reichtum anzubieten, kein Wissen, kein Geld, keine berufliche Karriere, aber sie schenkten mir sich selbst und ihre bedingungslose Zuwendung. Und ich spürte, dass die einfache, echte, kindliche Liebe der eigentliche Wert und Reichtum unseres Lebens ist.

Im Laufe der Jahre wuchs meine Zuneigung zu den Armen und Schwachen immer mehr, vielleicht weil ich mich selbst innerlich immer mehr als schwach und bedürftig erkennen und annehmen konnte und so eine Art Solidarität spürte.

Als ich dann später beruflich als Seelsorger ins Gefängnis ging, wurden diese Erfahrungen vertieft. Ich durfte manchmal in die tiefsten Abgründe der Menschen blicken und ich erkannte in vielem auch mich selbst. Ich konnte sagen: ‚Ich bin Norbert, euer Bruder!‘ Es gab da im Knast auch sehr reife Persönlichkeiten, die offen von ihrem Scheitern sprachen und ihre Schuld eingestanden. In all ihren Taten und Untaten konnte ich immer auch einen Anteil von mir selbst erkennen. ‚Ich bin arm und erlösungsbedürftig, ich bin ein Sünder wie ihr. Ich bin keinen Deut besser oder schlechter als ihr.‘

In der Begegnung mit den ‚Armen‘ lernte ich plötzlich, meine eigene Armut zu entdecken. Ich traute mich, hinter meine ach so saubere Fassade zu blicken und meinen dunklen Bruder in mir anzusehen und vor allem lieb zu gewinnen. Ich begann, meine Fehler, meine Schuld und mein Scheitern als zu mir gehörig anzunehmen. Ich erlaubte es mir selbst, mir Schwächen und Versagen zuzugestehen. Ich musste nicht mehr nur der Starke, der Macher und Macho sein, ich durfte auch arm, klein und schwach sein. Ich darf nun ein Kind sein bei dem einen guten Vater. So lernte und lerne ich, der zu sein, der ich eigentlich schon immer war: Ein Armer unter Armen, angewiesen auf die grenzenlose und bedingungslose Liebe Gottes. Und ich spüre: Meine Armut ist mein Reichtum.

Dieses wertvolle Geschenk habe ich von den Armen erhalten. Diesen Schatz tragen die wirklich Armen in sich.

Dieser Schatz kann unser Leben, die Kirche, die Welt verändern. Machen wir uns auf den Weg zu unserer eigenen Armut.“

**Text mit freundlicher Genehmigung aus dem Tabor-Magazin, Nr.79, zu beziehen bei TABOR e.V. Altenburg 33, 85665 Moosach*

Obdachlosenarbeit in Bad Kreuznach

Unsere langjährige Emmaus Hans Oehler berichtet, was vor Ort mit Hilfe seines Fördervereins entstanden ist

Montag, 21. März 2022

BAD KREUZNACH

A2

11

Zu Gast in der „Wohnstube der Obdachlosen“

Mainzer Sozialmediziner Gerhard Trabert besucht Tagesaufenthalt und Bauwagenplatz der „Bastgässjer“ in Bad Kreuznach

Von Wolfgang Bartels

BAD KREUZNACH. Der Zigarettenqualm im Tagesaufenthalt der „Bastgässjer“ macht ihm nichts aus, nur das Angebot einer Flasche Bier lehnt Gerhard Trabert ab. Er müsse schließlich mit dem Auto zurück nach Mainz fahren. Bastgässjer-Vorsitzender Hans Oehler hatte den Arzt, Professor und Sozialmediziner eingeladen: „Herzlich willkommen in der Wohnstube der Obdachlosen. Wir verfolgen Ihre Arbeit in Mainz. Vielleicht können Sie uns auch ein wenig helfen.“

Trabert hatte im Februar mit einer Kandidatur für das Amt des Bundespräsidenten Schlagzeilen gemacht – und sein haushoch an Stimmen überlegener Konkurrent Frank-Walter Steinmeier dankte ihm ausdrücklich: „Sie haben mit ihrer Kandidatur auf ein Thema aufmerksam gemacht: die Lage der Ärmsten und Verwundbarsten in unserem Land. Dafür gebührt Ihnen nicht nur Respekt, sondern ich hoffe, dass Ihr Impuls erhalten bleibt.“ Traberts Impuls bleibt erhalten. Genau das zeigte sein Besuch in der Bastgasse. Doch er hielt nicht etwa große Reden, er hörte erst einmal zu, was ihm die Obdachlosen berichteten, gab hier und da einen kleinen Tipp. „Wo darf ich zu einem Arzt gehen?“, wollte einer wissen

und verwies auf Ärger mit seiner Krankenkasse. Trabert spielte gar nicht den Allwissenden. Sondern sagte vielmehr: „Sie können sich an unseren Verein Armut und Gesundheit wenden. Da haben wir eine Sozialarbeiterin, die weiß genau Bescheid.“ Einer der Obdachlosen meinte: „Im Fernsehen kamen Sie mir etwas älter vor.“ Traberts schlagartige Antwort: „Besser so als umgekehrt.“

Information über ersten Runden Tisch

Oehler berichtete dem prominenten Sozialmediziner, dass es kürzlich zum ersten Mal einen Runden Tisch für Obdachlose gemeinsam mit den zuständigen Behörden gegeben habe. Mit dieser Form des gegenseitigen Kontakts wolle man weitermachen. 20 bis 30 Personen treffen sich täglich im Haus in der Bastgasse. Dort erhalten sie ein warmes Mittagessen und Lebensmittel. Einer der Besucher meinte zu Trabert: „Von der Rente her bräuchte ich nicht hierherzukommen, aber ich fühle mich hier sauwohl.“

Ein anderer klagte, dass angesichts der steigenden Energiepreise die Heizkostenbeihilfe nicht mehr ausreicht. Trabert hatte dazu einen ungewöhnlichen Vorschlag: „Wie wäre es, wenn die Rüstungsfirmen, die jetzt an Waf-



Der Mainzer Arzt, Professor und Sozialmediziner Gerhard Trabert (links) zu Besuch bei den Bastgässjern. Doch der Kandidat zur kürzlichen Bundespräsidenten-Wahl hielt keine Reden, sondern hörte zu, was ihm die Obdachlosen zu berichten hatten. Foto: Wolfgang Bartels

fenlieferungen für die Ukraine verdienen, mit einer Solidaritätsabgabe diejenigen entlasten, die ohnehin nichts haben.“ Wichtig sei auch die Wiederbelebung des sozialen Wohnungsbaus – und juristische Hilfen bei Räumungsklagen: „Die Ordnungsmänter

dürfen sich nicht ohne Weiteres zum Büttel der Vermieter machen: Sie sollten erst einmal prüfen, ob es nicht auch andere Wege gibt.“ Oehler konnte nur darauf verweisen, dass allein bei der städtischen Gewobau 600 Personen auf der Warteliste stehen.

Dem Gespräch mit den Bastgässjern im Tagesaufenthalt schloss sich ein Rundgang durch das Haus an. Oben befinden sich Büro, Kleiderkammer, ein Raum mit Waschmaschinen und eine gemütliche Bibliothek. Auffallend ist ein Wandgemälde

zum biblischen Gleichnis vom verlorenen Sohn. Oehler hat Zukunftspläne: „Hier soll sich der Kulturbereich entwickeln. Wir können zum Impfen bitten oder auch Gesundheitskurse veranstalten.“ Trabert ist angetan von der Arbeit des Vereins Bastgäss-

jer, die sich weitgehend über Spenden finanziert. Zwar stellt die Stadt das Haus unentgeltlich zur Verfügung, aber über die finanzielle Unterstützung seiner Klientel liegt Oehler im Dauerklinch mit den Sozialämtern von Stadt und Kreis. Etwa 150 Obdachlose gebe es im Bereich Bad Kreuznach – und sie alle brauchen Hilfe.

Eine ganz besondere Gruppe sind die 15 Leute, die auf dem Bauwagenplatz in der Badenheimer Straße leben. Dorthin führt Trabert der zweite Teil seines Besuchs. Oehler erläuterte ihm die Besonderheiten: „Es gibt auch viele Obdachlose, die zumindest im Moment gar keine Wohnung wollen und auch keine sonstige Unterkunft. Die sagen: Wir wollen nur die Sterne über uns haben. Und genau das finden sie hier in unseren Wohnwagen.“ Immerhin hat Hans Oehler erreichen können, dass ab November die Sozialbehörde des Kreises für die Obdachlosen auf dem Bauwagenplatz den Mietzuschuss von 75 auf 100 Euro pro Person und Monat erhöht hat. Doch notwendig seien eigentlich 150 Euro monatlich für jeden Bewohner, so Oehler. Trabert zog nach all seinen Gesprächen an diesem Nachmittag das Fazit: „Ich habe den Eindruck, dass diese Leute hier mehr Verständnis haben als alle Behörden zusammen.“

SEITE 12

Stadt Bad Kreuznach

ÖA

NR. 89 - SAMSTAG, 16. APRIL 2022

Glänzende Kunstwerke in der Bastgasse

Hans Oehler gefällt's: Künstler Walter Brusius und Oliver Degen malten für die „Underdogs“

■ **Bad Kreuznach.** Pünktlich zu Ostern ist die Innengestaltung des Treffpunktes der Bastgässjer in der namensstiftenden Bastgasse abgeschlossen. Oliver Degen und Walter Brusius haben den teilsanierten Altbau, das ehemalige „Schorsch un Schaa“, künstlerisch hochwertig verschönert. Die oberen Stockwerke des Tagestreffpunktes, den täglich 20 bis 30 „randständige“ und obdachlose Menschen ansteuern, haben damit ein Upgrade zum veritablen Kleinod erhalten. Degen, der Gymnasiallehrer für Bildende Kunst, der schon zahlreiche Fassaden, vor allem in der Neustadt, mit Motiven aus der Stadtgeschichte verziert hat, und Brusius, der erste Kunstpreisträger der Stadt überhaupt, Maler von deutschlandweiter Bekanntheit und auch Schriftsteller, arbeiteten unabhängig voneinander. Brusius ge-

staltete ein ganzes Zimmer (inklusive des „Himmels“, also der Decke) farblich und brachte den „barmherzigen Vater“, also eine Szene aus der Bibel, eindrucksvoll an die Wand. „Hier kommen die Underdogs der Gesellschaft her, das ist mir sehr sympathisch“, erklärt Brusius. Dazu farblich kontrastierend: ein Brückenhäuser-Gemälde, inspiriert vom Kreuznacher Maler August Bechter. „Der Kalt-warm-Kontrast steht für die Extreme in den Leben dieser Menschen“, so Degen.

Die Farben dazu hat die Firma Lipp gesponsert. All das freut Hans Oehler, Vorsitzender des Fördervereins Bastgässjer und unermüdlicher Streiter für sozial Benachteiligte, sehr. Er sagt: „Der barmherzige Vater ist die Kernbotschaft des Christentums und passt sehr gut zu unserem Treffpunkt.“



Die Räumlichkeiten im Tagestreffpunkt in der Bastgasse sind hübsch geworden. Das freut Hans Oehler, Vorsitzender des Obdachlosenvereins Bastgässjer, und die beiden verantwortlichen Künstler Oliver Degen und Walter Brusius. Foto: Marian Ristow

V. Die Weihnachtsecke

Wenn es „alle Jahre wieder“ soweit ist, dann freuen sich viele.

Manche aber sind auch traurig. Sie sind vielleicht allein, entfernt von Verwandten und Freunden oder fühlen sich einsam und ungeliebt.

Nicht vergessen: „Da oben schaut jemand auf dich! Ihm bist du nicht egal. Er hat auch für dich gelitten, damit du jetzt dich freuen kannst über die Feier Seiner Geburt, die Ankunft auf unserer Erde, die so gar nicht vollkommen ist. Lass dich tragen vom Licht und der Wärme der Weih-Nacht!

Heilig Abend hinter Gittern

Pfarrer Alfons Zimmer verbrachte Weihnachten im Bochumer Jugendknast

Heiligabend hinter Gittern

Für den scheidenden Gefängnisseelsorger und zwei Häftlinge der Justizvollzugsanstalt, der „Krümmede“, ist diese Zeit der Feiertage durchaus sehr besonders

Von Michael Weeke

Es gibt in Bochum bestimmt schönere Orte, um die Weihnachtstage zu verbringen als ausgerechnet in der Justizvollzugsanstalt, der „Krümmede“. Alfons Zimmer (65) hat die letzten 30 Jahre Heiligabend und den ersten Weihnachtstag dort verbracht, ganz freiwillig. Alfons Zimmer, katholischer Pastoralreferent und Gefängnisseelsorger hat dies nie bereut und doch ist es dieses Jahr das letzte Weihnachten hinter Gittern. Er geht im Sommer nächsten Jahres in den Ruhestand.

Am Tag vor Heiligabend haben wir uns mit ihm und zwei Gefangenen in der Kapelle der Krümmede getroffen, um zu reden über das Weihnachtsfest im Gefängnis. Und über das Eingesperrtsein, das zu dieser besonderen Zeit des Jahres von den Häftlingen vielleicht noch mehr als Last empfunden wird.



„Ich habe Sympathie für diese Männer, ihre Lebensgeschichten, für die Menschen am Rande.“

Alfons Zimmer, Pastoralreferent und Gefängnisseelsorger

Was für die Häftlinge nicht selbst gewählt, sondern Teil ihrer Strafe ist, war für Alfons Zimmer stets Berufung: „Ich habe Sympathie für diese Männer, ihre Lebensgeschichten, für die Menschen am Rande. Tatsächlich fällt es mir schwerer, mit gutbürgerlichen Menschen zu sprechen als mit den Straftätern hier“, sagt der Vater von vier Kindern, der sich vor 30 Jahren aus der Jugendarbeit in einem schwierigen Duisburger Stadtteil auf die Stelle in Bochum beworben hat und dabei geliebt ist.

Mit in der Kapelle sitzen Andreas (59) und der deutlich jüngere Tommy, beides Häftlinge mit ganz unterschiedlichem Hintergründen und



Die Häftlinge Tommy (l.) und Andreas in der Gefängniskapelle der Justizvollzugsanstalt. FOTOS: BASTIAN HAUMANN / FFS

Lebensgeschichten. Beide vertrauen Alfons Zimmer. „Er ist die gute Seele hier“, sagt Andreas, der wegen unterschiedlicher Drogendelikte schon ein gutes Dutzend Weihnachten hinter Gittern verbracht hat. Zuletzt war er, so sagt er, 20 Jahre draußen, in Freiheit. Nun ist er einmal mehr im Gefängnis.

Viele „Stammgäste“

„Leider sehe ich viele wieder hier“, sagt Alfons Zimmer. Andreas war bereits 1986 schon mal in der Krümmede inhaftiert. Er hat keine Familie, hat seine eigene Methode, um die Zeit, gerade die Weihnachtszeit herumzukriegen – die jetzt in Zeiten der Corona-Pandemie noch ein bisschen einsamer ist als ohnehin in einer Haftanstalt. „Ich schau viel Fernsehen, habe einen korrekten Freund, lese die Zeitung.“ Früher als noch Eltern, Geschwister da waren, habe er auch Kontakt mit seiner Familie gehabt.

Für Tommy, der über den Grund seiner Haft („Das gehört zu meiner Vergangenheit, aber ich blicke jetzt

nach vorn“) nicht sprechen möchte, beschreibt sich als gläubiger Christ. Es ist sein erstes Weihnachten in einem Gefängnis. Während des Gesprächs hält er ein hölzernes Kreuz in seiner Hand, hält es fest. „Für mich ist meine Familie ganz wichtig. Mein fünfjähriger Ziehsohn hat mir einen selbstgebastelten Tannenbaum geschickt.“ Ganz genau beschreibt Tommy dieses Geschenk, es bedeutet ihm viel.

Viel Zeit verbringt er damit, seinen Freunden, seiner Familie zu schreiben, zu lesen. All das gebe ihm großen Halt. Wenn er komplett seine Strafe absitzen müsste, hätte er noch zwei weitere Weihnachten im Gefängnis vor sich. „Aber das möchte ich nicht, ich hoffe, dass ich nach zwei Dritteln der Haftzeit wieder rauskomme. Ich nehme das hier als Chance. Für mich ist das hier keine verlorene Zeit“, sagt er, und es wirkt sehr ernst gemeint.

Tommy ist wichtig, noch etwas zu sagen, was er auch in Richtung der Justizbediensteten tut, die ebenfalls mit in der Kapelle ist: „Ich bin auch

dankbar, denn wir werden hier wie Menschen und nicht wie ein Stück Dreck behandelt.“

Alfons Zimmer hört sich das alles an. Er weiß wohl auch, dass jemand wie Tommy nicht für die Mehrheit der rund 600 Häftlinge spricht, die derzeit einsitzen hinter den Mauern der Adresse Krümmede 3. Es ist aber eine von vielen Geschichten.

Wie die Hirten von Bethlehem

Am Ende überlegt Alfons Zimmer noch, der sich gut erinnert an Zeiten, wo rund 100 Männer in blauer Häftlingskleidung oder braunbeiger Arbeitskluft beim Heiligabendgottesdienst vor ihm saßen. Derzeit sind es wegen Corona maximal 30. Er überlegt, was er mitnehmen wird, wenn er nicht mehr dort zu den Männern spricht. „Ich sehe immer die Hirten von Bethlehem vor mir, die nicht im feinen Festtagsanzug kamen. Die rochen nach Arbeit und Stall, waren Außenseiter. Das ist doch wie im Evangelium. Jesus hat ebenfalls die Außenseiter um sich geschart.“



Tommy ist gläubig. Der Glaube und seine Familie geben ihm Kraft.

Es gibt drei Haftanstalten in Bochum

■ Derzeit verbüßen rund **600 Gefangene**, darunter auch Untersuchungshäftlinge, ihre Zeit in der JVA. Das Gefängnis ist für rund 800 Insassen ausgelegt, doch ein Trakt wird derzeit umgebaut.

■ Etwa 30 Prozent der Gefangenen sind **Muslims**, für die es eine

eigene seelsorgerische Betreuung gibt.

■ Zudem gibt es nebenan die neue Sozialtherapeutische Haftanstalt (**Sotha**) mit 78 Haftplätzen und den **offenen Strafvollzug** in Langendreer. Auch dort gibt es seelsorgerische Angebote.



Andreas verbrachte schon viele Weihnachtsfeste als Gefangener.

Weihnachten in Werl 2021- vier persönliche Eindrücke Martin Rau

JESUS IM ZENTRUM

1. Die Kinder legen das kleine Jesuskind in die Krippe. Der Priester wiederholt bei jeder Krippenstation, dass die schönste Krippe das eigene Herz ist.

In Werl beginnt die Christmette um 18 Uhr. Vom Konvikt aus ist jede/r von uns in die Kirche gegangen, die er oder sie sich ausgewählt hatte. Nach dem Kirchgang die kleine Prozession im Hause, bei der die Kinder die Krippenplätze besuchen. Dann das festliche Mahl gemeinsam am großen Tisch.

Wir haben schon öfters Weihnachten in Werl gefeiert. Emmaus fügt sich gut in die Gemeinschaft im ehemaligen Konvikt ein.

2. Jesus ist das Zentrum. Von IHM gehen die Strahlen aus. Wir beten IHN an. Das zentrale geistliche Ereignis in der Gemeinschaft „Eucharistische Flamme“ ist die 24-stündige Anbetung Jesu im Sakrament. Für die kleine Gemeinschaft der Beter*innen ist es auch eine nicht geringe Anstrengung, diese Anbetung gerade an Weihnachten aufrechtzuerhalten. Obwohl wir in diesem Jahr nur sehr wenige Emmäuse sind, übernehmen wir gerne ein paar Stunden Anbetung in der Nacht. Kalle betet schon jahrelang in den Morgenstunden, meist von 4 bis 6 Uhr. Er wohnt schon einige Jahre in der „Familiengemeinschaft Eucharistische Flamme“.



Nachtanbetung in der Andachtskapelle

3. Emmaus in Gemeinschaft. Weil wir nur so wenige sind, treffen wir uns meist zu viert in Kalles Wohnung. Thomas ist neu dabei. Jürgen seit längerer Zeit mal wieder da. Es gibt also Grund dazu, dass wir erstmal über uns reden und uns austauschen, was bei jedem Einzelnen so oben auf liegt. Einen Abend schauen wir die erste Episode von der neuen Jesus Serie „The Chosen“. Bei einer anderen Gelegenheit überlegen wir: Sollen wir noch eine Befindlichkeitsrunde machen oder Bibelteilen oder Schweigen? Schließlich entscheiden wir uns auf meine Anregung hin, ein Video zu schauen. In Kaiser TV wird Ernst Wolff interviewt. Er spricht darüber, wie der digitale-finanzielle Komplex die gegenwärtige Coronakrise zum eigenen Vorteil ausnutzt. Zu dritt tauschen wir uns noch über das Video aus.

An einem anderen Tag fragt Zachäa bei mir an, ob wir von Emmaus aus auch eine Stunde Lobpreis machen könnten. Nun – wer meine musikalischen Fähigkeiten kennt, weiß, dass es eine besondere Herausforderung für mich ist, einen Lobpreis zu leiten. Wir einigen uns schließlich auf einige Lieder aus dem Gotteslob und zwei Texte, die gelesen werden können. Es sind nur wenige Gäste aus dem Haus da und wir kommen gut durch unseren Lobpreis. Gott sei Dank kommt Kalle uns von der Empore aus mit Stimme und Klavier zu Hilfe!

4. Ein kurzer Besuch von außerhalb des Konviktes soll für mich noch weitere Wellen schlagen. M. und ich kennen uns von Emmaus und hatten uns in letzter Zeit etwas näher ausgetauscht. Sie erzählt mir von der Initiative „Deutschland betet“. (siehe www.deutschland-betet-den-rosenkrantz.de) Ja, ich teile die Einschätzung, dass „unser Land aktuell eine der schwersten Krisen seiner Geschichte erlebt“. Außerdem habe ich in Werl ein wenig von Ludwig Maria Grignion gelesen. Maria, die Mutter Jesu, und damit im geistlichen Sinne auch meine Mutter, kommt mir näher. Also habe ich zurück in Wuppertal einen öffentlichen Rosenkranz-Gebetskreis auf dem Laurentiusplatz ange-regt.

Heute, am Donnerstag, dem 21.4.22, kann ich sagen, dass sich dieser Gebetskreis sehr positiv entwickelt hat. Ich betrachte es als ein ganz besonderes Geschenk von oben, dass sich mittlerweile eine kleine, recht konstante Gruppe zusammengefunden hat, die jeden Mittwoch ausreichend Beter*innen vor der Laurentiuskirche versammelt.

Liebe E-Mäuse,
wenn ich auf mein Leben zurückblicke, dann bin so unendlich dankbar, dass ich Bruder Jan bereits mit 21 Jahren kennenlernen durfte. Er hat mich am Tiefpunkt meines Lebens zu Emmaus geführt. Bei den Emmaus-Treffen konnte ich der Mensch sein, der ich war und ich konnte die Gabe der Musik und des Lobpreises ausleben. Diese gewonnene Freiheit hat mich zutiefst inspiriert und es sind im Laufe der Jahre sehr viele Lieder entstanden. Gott hat mir dieses Jahr endlich den Mut, die Kraft und den Willen geschenkt, diese Lieder in einem professionellen Tonstudio aufzunehmen. Ich freue mich jetzt schon, diese Lieder mit euch teilen zu können, vor allem auch mit unseren Geschwistern im Knast. Darauf habe ich sehr sehr lange gewartet. Ohne das prophetische Wort in Habakuk 1996 hätte ich den Glauben daran sicher verloren. Momentan sind wir in der Produktion, aber ich hoffe, dass diese noch vor Weihnachten abgeschlossen werden kann. Wenn es soweit ist, wird auf der Emmaus - Homepage ein Hinweis zu finden sein! Wer Interesse hat, kann sich auch gerne schon im Vorfeld bei mir unter folgender Emailadresse melden. nettifree@web.de.

Ich lasse euch die CD dann zum Unkostenbeitrag zukommen. Unten habe ich euch zwei Liedtexte abgedruckt damit, ihr einen ersten Eindruck von dem Inhalt meiner Songs bekommt. Seid herzlichst begrüßt und gesegnet! Netti 😊

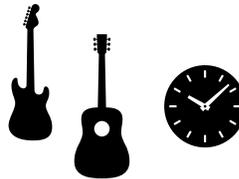


"... Denn erst zu der bestimmten Zeit trifft ein, was du siehst, aber es drängt zum Ende und es ist keine Täuschung; wenn es sich verzögert, so warte darauf, denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus."

For Joe - Second Chance

(third, 4th... 777th)

Nettifree



Für Joe - Zweite Chance

(dritte, 4te... 777ste)

VERS 1

VERS 2

You can find the Rhythm,
or you will find the blues.
It doesn't matter
what you like,
you only got to choose.
You can rock the world,
or you can just keep
lying down.
But think about the
time, because it won't
come back again.

Du kannst den Rhythmus
finden, oder du findest den
Blues (die Traurigkeit).
Es ist egal, was du magst,
du brauchst dich nur
entscheiden.
Du kannst das Leben
rocken
oder einfach liegen bleiben,
aber denke an die Zeit,
denn sie kommt nicht mehr
zurück.



You
don't have to worry
Don't think about the
past.
Just take the second
Chance you've got, and
follow your heart.
Keep on going, waste no
time and
hold on to your dreams,
and think about the
time, because it won't
come back again.

Mach dir keine Sorgen
und denke nicht an die
Vergangenheit.
Nimm einfach die zweite
Chance, die du hast
und folge deinem Herzen.
Geh weiter, verschwende
keine Zeit
und halte fest an deinen
Träumen.
Und denke an die Zeit,
denn sie kommt nicht
mehr zurück.

Text und Musik: Annette Frey

By your side

Nettifree



Lord, what can I say?
What should I pray?

Tell me, where can I lay down my sins?
In my life I did so many things wrong,
and I missed times to do good things,
but I still want to come to you!

VERS 1



I feel so lost inside,
and I think I can do nothing right.
My life seems to be always a
fight.
I've got no more power.
I've got no more few.
Tell me, what can I do!?

VERS 2

But you say:
„Don't give up my friend,
just come to me and I
give you my hand,
and we walk together
on the dark side of the road.
Well, I show you the way
and I'll be your light,
no, you don't have to be afraid,
because I will always be by your side.“

REFRAIN



You're the one that made me.
You're the one who knows me,
better than anyone ever can.
I really want to trust you,
and I want to love you.
I want to believe,
that you mean it good with me.
Thank you, that you've got a plan with me.
Thank you that you still keep hanging on me.
Sorry that I sometimes can't see.

VERS 3

Deutsche Version:

Herr, was kann ich sagen?
Was soll ich beten?
Sag mir, wo kann ich meine Sünden ablegen?
In meinem Leben habe ich so viel falsch gemacht,
Und ich habe Zeiten verpasst, Gutes zu tun,
Aber ich möchte immer noch zu dir kommen!
Ich fühle mich so eingesperrt
in meiner eigenen kleinen Welt,
und es scheint niemand zu geben,
der versteht, was tief in meiner Seele ist.

VERS 1

Aber du sagst:
„Gib nicht auf, mein Freund,
Komm einfach zu mir und ich
geb dir meine Hand.
Und wir gehen gemeinsam
auf der dunklen Seite der Straße.
Gut, ich zeig dir den Weg
und ich bin dein Licht,
Nein, du brauchst keine Angst zu haben,
Weil ich immer an deiner Seite sein werde.“

REFRAIN

Ichühl mich innerlich so verloren,
Und ich glaube, ich kann nichts richtig machen.
Mein Leben scheint immer ein Kampf zu sein.
Ich habe keine Kraft mehr.
Ich habe keine Aussicht mehr.
Sag mir, was kann ich tun?

VERS 2

Du bist der, der mich gemacht hat.
Du bist der, der mich kennt,
besser als es irgendjemand jemals kann.
Ich will dir wirklich vertrauen,
und ich will dich lieben.
Ich will glauben,
dass du es gut mit mir meinst.
Danke, dass du einen Plan mit mir hast.
Danke, dass du immer noch an mir festhältst.
Entschuldige, dass ich das manchmal nicht sehe.

VERS 3



Text und Musik: Annette Frey

VI. 2023: Termine und Themen

Vorgesehene Termine 2023, soweit schon bekannt:

Dezember 2022	Weihnachtstreffen. Wer Interesse hat, melde sich bei martinrau1955@gmail.com oder Tel. 0157/54525213
April 2023	Ostern, bitte bei Martin Rau nachfragen
26. - 29.05.2023	Pfingsttreffen
August 2023	Sommerfreizeit, bei Interesse
20. - 22.10.2023	Ratstreffen
Dezember 2023	Weihnachtstreffen (voraussichtlich)

Weitere Termine auf Initiative und Verantwortung von Emmäusen sind willkommen und werden über den Newsletter bekannt gegeben.

Für das Jahr 2023:

Buch über Br. Jan Hermanns soll 2023 fertiggestellt werden

Wie Ihr wisst, beschäftigt sich ein kleines Team mit Petra Fehrer, Barbara Beu und seit einiger Zeit auch Stefan Trischler mit der Zusammenstellung über Br. Jans Leben und das Emmaus-Werk. Wir freuen uns über die zahlreichen Beiträge von Emmäusen, die als Zeitzeug*innen ihre Schilderungen einbringen. Einige Vorarbeit, die jetzt von großem Nutzen ist, hat hierbei Sigrid in der Vergangenheit schon geleistet. Sie widmete 2013 eine Ausgabe des Rundbriefs speziell diesem Thema und hat damals schon viele von Emmäusen geschriebene Berichte zusammengestellt.

Im Jahr 2023, dem 20. Todesjahr von Br. Jan, ist nun das Erscheinen des „Jan-Buches“ geplant. Dabei sollen als vierte Säule auch eine Reihe von „Jan-Texten“ mitveröffentlicht werden. Beim Stöbern in der Vergangenheit und Rückfragen bei Jans Schwester sind unzählige Schreiben und persönliche Briefe zu Tage getreten. Auch Martin Rau entdeckte vor einigen Jahren viel Schriftwerk, unter anderem auch eine längere Abhandlung „Die Gefangenen befreien“, worüber wir vor zwei Jahren ein Online-Seminar gestaltet hatten.

Darüber hinaus hat Manuela Geiger sich die riesige Mühe gemacht, viele von Radio Horeb ausgestrahlte Hörtexte nachträglich zu Papier zu bringen. Um deren Veröffentlichung müssen wir uns noch separat Gedanken machen, einige wollen wir gern beispielhaft mit in das Buch aufnehmen.

So soll in diesem Jahr der Abschluss erfolgen und dann 2023 hoffentlich über einen Verlag mit guten Bedingungen die Herausgabe. Dafür bitten wir noch um Gebet.

Zu einer Frage, die immer wieder aufbricht, schreibt Br. Winfried:

Sind wir eine Österliche oder eine Pfingstbewegung?



Herzlich gruesse ich alle Teilnehmer der Pfingsttreffens von Emmaus in Fulda 2022

Liebe Weggefahrten

Zur Zeit eures Treffens befinde ich mich in einem Benediktinerkloster in Norditalien, nahe der Schweizer Grenze. Mir kam die Idee, euch zu schreiben.

Vor ein paar Jahren traf ich in Italien auf eine Gruppe die sich Compagni (sprich: Companji) di Emmaus nannten. Das kann man gut mit Emmausgefahrten uebersetzen. Wenn die Bezeichnung nicht so ruppig waere, koennte man auch Kumpane von Emmaus oder Emmauskumpels uebersetzen. Vielleicht gibt es in unserem Emmaus sogar Leute, die sich als Kumpane oder Kumpel sehen koennen, nicht mit dem Bier in der Hand oder einem Joint, sondern mit dem Kreuz, der Bibel oder dem Rosenkranz, oder am Arm das Jesus-Tattoo.

Ich bleibe lieber bei den Emmausgefahrten, jenen zwei, die das grosse Ostererlebnis mit Jesus hatten. Ich erinnere mich gut daran, wie Br. Jan Herrmans mich einmal angesichts des Pfingsttreffens in Fulda mit dem Gedanken ueberraschte, die Emmausbewegung sei keine pfingstliche, sondern eine oesterliche. Jan meinte, er ueberlege, ob man das Treffen nicht auf Ostern verlegen sollte. Er kam damals damit nicht durch.

Wenn in diesem Jahr letztmalig das Pfingsttreffen auf dem Andreasberg in Fulda stattfindet, so ist es meines Erachtens gut, auch mal Richtung Ostertreffen zu denken. In welche Richtung will "der gute Hirte" uns fuehren? Dazu waere es natuerlich gut nachzuspueren, was eine pfingstliche und was eine oesterliche Bewegung ausmacht! Gibt es einen Unterschied? Steckt da eine Botschaft drin?

Bei dieser Gelegenheit moechte ich hervorheben, dass es seit vielen Jahren ein Ostertreffen von Emmaus gegeben hat. 2022 fand es in Werl statt, ich war dabei und moechte an dieser Stelle Martin Rau danken, der sich in den letzten Jahren beharrlich dafuer einsetzte. Das Ostertreffen, von vielen kaum gesehen und beachtet, koennte neu in den Blick genommen werden. Jetzt, wo es darum geht, einen neuen Ort zu suchen, koennte es auch darum gehen, fuer eine neue Zeit, naemlich den Ostertermin, offen zu sein.

Ich moechte, liebe Freunde, Gefahrten, schliessen. Nicht der passende Ort und Termin werden uns das Leben schenken, welches wir brauchen, sondern nur das brennende Herz, von Liebe entflammt durch die neue Begegnung mit Jesus. Das brennende Herz wird uns den Schwung geben, auf andere zuzugehen, alte Verletzungen zu ueberwinden, neuen Mut und neue Ideen zu entfalten, menschliche Waerme und Offenheit zu wagen.

Es gibt Darstellungen von Jesus mit dem brennenden Herzen. Ich glaube und vertraue darauf, dass sein Herz bestaendig, treu, stark und verlaesslich fuer mich brennt. Seine Liebe laesst mich leben und ist mein Vorbild. Dagegen ist die Realitaet meines Herzens jedoch ganz anders. Ich muss schon froh sein, wenn mein Herz mal etwas aufflackert, sich fuer etwas oder andere zeitweise erwaermen kann. Ich muss also auf das kleine Flackern und Zucken achten, um mich ueberhaupt mal in Bewegung zu setzen. Jesus kann auch das kleine Bisschen gebrauchen, besonders, wenn ich es Ihm hinhalte. Die Mutter Jesu, Maria, bitte ich um Hilfe, und euch bitte ich um euer Gebet um brennende Herzen.

Bruder Winfried Palissa

Themen, die uns jetzt und in der nächsten Zeit bewegen:

Wie geht es mit Emmaus weiter?

Ökumene:
Wie können wir damit konstruktiv umgehen?

Das Erbe von Br. Jan

Wie geht:
Schweigen –
senden –
Zeugnis geben?

Was wird aus der Emmaus-Gefängnisarbeit?

Streetwork –
ein neues altes
Thema?

Brauchen wir
neue Strukturen?

*Hast du/haben Sie weitere Themen, die dich /Sie im Zusammenhang mit Emmaus interessieren? Bitte melde dich beim **Leitungsteam-Emmausbewegung @gmx.de** oder bei der Rundbrief-Redaktion: **barbarabeu10@gmail.com** bzw. Telefon: 0157 59 55 37 16*



Mein Wunsch für Dich

Mein Wunsch für dich ist,
dass du in deinem Herzen dankbar bewahrst
alle kostbaren Erinnerungen an dein Leben,

dass du mutig weitergehst,
wenn ein hartes Kreuz dir die Schulter drückt,
wenn der hohe Gipfel vor dir
unerreichbar scheint
und selbst das Licht der Hoffnung schwindet,

dass die Begabungen, die Gott dir gab,
in dir wachsen und dir mit den Jahren helfen,
die Herzen jener froh zu machen, die du liebst
und dass an Leidens- und an Freudentagen
das Lächeln Gottes mit dir sei
und du dich ihm so innig nahe fühlst,
wie er's für dich ersehnt.

So wie ich dieses Feuer entzünde,
entzünde in meinem Herzen
eine Flamme der Liebe.
Liebe, um mein Haus zu erwärmen
und alle, die mir teuer sind.
Liebe, um meine Nachbarn
und diese Gemeinde aufzuheitern.
Liebe, um meine Freunde und Feinde zu trösten.
Liebe, um den Weg zu erhellen, den ich gehe.

Irischer Segenswunsch

Gruppierungen und Kontakte:

Leitungsteam

Barbara Beu

Postfach 1208
D-76402 Rastatt
Tel.: 0157/59553716
barbarabeu10@gmail.com

Norbert Duschek

norbert-emmaus-berlin@gmx.net

Petra Fehrer

Tel.: 0176/63323763
petra.fehrer@gmail.com

Manfred Geiger

Tel. 0151/56159262
geigermanfred71@gmail.com

Martin Rau

Tel. 0157/54525213
martin.rau1955@gmail.com

Emmausgruppen in Gefängnissen

Bernau

Monika und Alois Heibl
Tel.: 08035/2995
heiblaum@t-online.de

Bochum

Angelika Maroscheck
Tel.: 0201/504671
amaroscheck@t-online.de

Geldern

Stefan Kuhl
Tel.: 0175/4554504
stefan.a.kuhl@gmx.de

Kaisheim

Hilde Leinfelder
Tel.: 09091/2322
hilde.lein62@gmail.com

Kleve

Josef Bayer
Tel.: 02821/60439
jcbayer@t-online.de

Landsberg

Gerd Ortkraß
Tel.: 0881/92795888
mob.: 0151/15118804

Landshut

Gerd Sommer
Tel.: 0871/42293
familie-sommer@t-online.de

Stuttgart-Stammheim

Konny Layer
Tel.: 07195/970293
k.layer@icloud.com

Werl

Konrad Jonas
Tel.: 02953/8177
Konrad.Jonas@t-online.de

Emmaus-Gruppe nach Haftentlassung

jeden Montag, 19:30 Uhr
in München, Maßmannstraße 2
(Hintereingang)
Ingrid Trischler
Tel.: 08091/558615

Weitere Bereiche

Armen-Schatz-Gemeinde

Stephan Larro,
Tel. 08106/4115
StephanLarro@web.de

Claus Stegellner

Tel. 089/95993938
claus.steggellner@gmx.de

Emmaus-Briefkontakt

Barbara Beu
Postfach 1208
76402 Rastatt

37194 Bodenfelde
Tel.: 05572/9482510
info@acl-deutschland.de
<http://www.acl.deutschland.de>

Emmaus-Bruder- und Schwesternschaft

Br. Franz Keimel
Josefshof
Tel.: 03372/4425575
martin.rau1955@gmail.com

SOS-Beter/innen

Manuela Geiger
Tel. mobil 0151/56159262
manu.geiger@t-online.de

Emmaus-CD-Dienst-Texte Br. Jan

Manfred Geiger
Tel. Mobil: 0151/59189850

Otilia Trindade
Tel.: 0177/6429458

Sr. Elisabeth Menker MSC
Telefon: 0251/87070

Gebetsdienst

Manuela Geiger
Tel. mobil: 0151/56159262
manu.geiger@t-online.de

Sr. M. Josefina Büscher
Tel.: 02504/60495
sr.josefine@franziskanerinnen-muens-ter.de

Kassenwartin

Angelika Maroscheck
Tel.: 0201/504671
amaroscheck@t-online.de

Sr. Mechthild Brömel
mechthild@karmel-berlin.de
Tel.: 030/3641170 (Zentrale)

Quellwasser

Petra Fehrer
Tel.: 0176/63323763
petra.fehrer@gmail.com

Rundbrief-Redaktion

Barbara Beu (siehe oben - Leitungsteam)

Aufnehmende Gemeinschaften**Tabor-Wohngemeinschaft**

Ingrid und Norbert Trischler
Altenburg 33
D-85665 Moosach
Tel.: 08091/558615
norbert.trischler@yahoo.de

Rehabilitationszentrum der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Lebenshilfen (ACL)

Geschäftsstelle: Frieda Penner
Lange Str. 29

IMPRESSUM

Herausgeber: Emmausbewegung
Postfach 1208, 76402 Rastatt. Email:
Leitungsteam-Emmausbewegung@gmx.de
Redaktion: Barbara Beu
Tel. +49 157/59 55 37 16,
Email: barbarabeu10@gmail.com
Layout: Silas Layer

Wir bitten - wenn möglich - um eine Spende
für den Erhalt des Rundbriefs.
Adresse bitte vollständig angeben, wenn
eine Spenenquittung gewünscht wird.
Weitere Exemplare können angefordert
werden bei: Peter.w-ham@t-online.de

Hinweis:

Die einzelnen Beiträge sind mit Namen
versehen. Die genannten Personen sind
verantwortlich für den Inhalt des Artikels.
Die Beiträge sind der Redaktion bekannt,
spiegeln aber nicht in jedem Fall die
Meinung der Redaktion oder die Haltung
der Emmausbewegung wider.

Spendenkonto Emmausbewegung:

Trägerverein Emmausbewegung e.V.
IBAN: DE19 3606 0591 0000 5087 96
Bic: GENODED 1SPE

Spendenquittungen gibt es unaufgefordert
im Februar des Folgejahres durch die
1. Vorsitzende des Trägervereins, Barbara Beu.
Hierzu bitte die vollständige Anschrift auf
dem Überweisungsformular angeben.



Der Glaube ist nicht
nur eine Sache der
Humanität, der Glaube
ist Ausdruck der
Offenbarung Gottes,
Ausdruck der tiefen
Verbindung zwischen
Gott und dem
Menschen, Zugang zu
einer Wirklichkeit, die
auf Erden beginnt und
sich fortsetzt in der
Ewigkeit. **Br. Jan Hermanns**

